

impetus



Magazin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg 12 | 2009

08 zoom

Erstsemester Wo bitte geht's zur Mensa?

15 zoom

Lehren lernen HAW Hamburg gewinnt eine Million

34 campus

Stop-Motion-Technik Mit Trickfilmen zur Studienstiftung

42 unterwegs

Bring a plate! »Cultural intelligence« als Schlüsselfaktor



Exzellente Lehre

2009 war das Jahr der guten Nachrichten: Die (ehemalige) Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen überreichte dem Präsidenten der HAW Hamburg, Prof. Dr. Michael Stawicki, im Juni in Berlin die Urkunde für die erneute *Zertifizierung der HAW Hamburg als familiengerechte Hochschule*. Mit der Auszeichnung wurden die in den letzten Jahren geschaffenen Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie gewürdigt und weitere Schritte verabschiedet. Im Oktober hat sich die HAW Hamburg ein weiteres Mal positioniert: Sie konnte sich bei dem von der Kultusministerkonferenz und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft mit zehn Millionen Euro ausgeschriebenen *Bundeswettbewerb für Exzellente Lehre* neben neun weiteren Hochschulen durchsetzen. Ihr Konzept zur nachhaltigen Verbesserung der Lehre wird mit bis zu einer Million Euro gefördert. Dr. Herlind Gundelach, Wissenschaftssenatorin der Hansestadt, gratulierte: »Die Hochschule hat mit ihrem außergewöhnlichen und vorbildlichen Konzept gezeigt, wie gute Lehre eingeübt werden kann«.

Das Thema *Lehre* bildet daher auch den Schwerpunkt in diesem Heft. In einer Porträtreihe werden Erstsemester vorgestellt und zu ihren Studienerwartungen, Ängsten und Hintergründen befragt. Wer sind sie, die an der HAW Hamburg anfangen zu studieren und warum? Gleichzeitig stellt sich die Frage, mit wem und mit welcher Zahl wir es in den kommenden Jahren zu tun haben werden, wenn die Schüler durch die verkürzte Schulzeit auf »G8« und die doppelten Abiturjahrgänge immer jünger werden. Dass gute Lehre vor allem auch *emotionale Bildung* braucht, zeigt der Beitrag von Prof. Wolfgang Hantel-Quitmann. Er plädiert dafür,

dass wir eine neue Gefühlskultur an den Hochschulen etablieren. Mehr dazu in der Rubrik Zoom.

Große Gefühle vermittelt auch das Studierendenaustausch-Programm »*Australian–European Public Health Education*«, das von der Europäischen Kommission und der australischen Regierung mit rund 725.000 Euro gefördert wird. Über 100 Studierende und Hochschulmitglieder können im Fach Gesundheitswissenschaften über die Grenzen Europas hinweg u.a. in Australien an Partneruniversitäten arbeiten. Dabei kommt es durchaus zu interkulturellen Missverständnissen; manche lustig, andere weniger. Mehr darüber in der Rubrik Unterwegs.

Beim Einsturz des Kölner Stadtarchivs gingen im März 2009 wertvolle historische Dokumente für immer verloren. Das Department Information hat gezielte Schriftgutverwaltung (Records Management) als eine wichtige Aufgabe von Informationsspezialisten erkannt und bildet in drei Studiengängen *Information Professionals* aus. Mehr darüber in der Rubrik Wechselwirkung. Wie die Welt aus der Sicht des Hundes aussieht, erfährt man dort ebenfalls. Eine tierische Perspektive haben sich drei Studentinnen des Kommunikationsdesigns für ihre Plakatkampagne für ein Versicherungsunternehmen zu eigen gemacht. Halter von Hund und Pferd sollen durch solche Sichtweisen auf mögliche Gefahren im alltäglichen Umgang mit Tieren aufmerksam gemacht werden.

Wir hoffen den Lesern wieder spannende und vielfältige Einblicke in die Hochschule zu geben und wünschen viel Spaß mit dem Heft und – ein gutes Jahr 2010!

Ihre IMPETUS-Redaktion

Index



FOTO: PAULA MARKERT

Aktive emphatische Beteiligung ist wichtig für den Studienerfolg

news



- 04 Hamburg führt Masterstudiengang
»Games« ein
Rockfestival am Campus Bergedorf
- 05 Hochschulkommunikatoren in Hamburg
Who's Who?
- 06 1. Sommercamp Energie
Troisdorfer Bilderbuchpreis 2009
für Tobias Krejtschi
- 07 Der Pingu auf der IAA
Forschung der HAW Hamburg
ausgezeichnet

zoom

- 08 » Wo bitte geht's zur Mensa?«
Stimmen aus den Orientierungseinheiten
- 15 Lehren lernen
HAW Hamburg gewinnt eine Million
für exzellente Lehre
- 16 Ohne Gefühle ist der Verstand verloren
Anmerkungen zu emotionaler Bildung
- 18 Daten für Taten
EQA versteht sich als neutraler
Dienstleister
- 19 Spitzenplätze für Informatik und
Pflege im CHE-Hochschulranking
HAW Hamburg punktet bei Betreuung
und Reputation der Professoren
**Bewerberansturm auf Master-
Studiengänge**
- 20 Creditpoints erfassen Studienerfolg
Wesentliche Verbesserung gegenüber
dem Diplomstudium
- 21 Wo bleibt beim Turbo-Abi die Reife?
Ein Kommentar von Winfried Box,
technischer Studiengangsberater
- 22 Virtuelle Studienorientierung
kommt gut an
HAW-Navigatoren helfen
bei Studienfachwahl
- 23 HAW Hamburg und Siemens starten
gemeinsames Bachelor-Studium
Beruf des Elektroingenieurs soll für Studien-
anfänger noch attraktiver werden

präsident

- 24 Quadratur des Kreises

campus



- 25 ELSE: ELEktronische Semesterapparate
 26 Die HAW Hamburg zeigt Profil
 27 Elektronischer Studierendenausweis erfolgreich eingeführt
 28 Neues Schaufenster für die Fakultät Technik und Informatik
 29 Career Services
 30 Eine neue Architektur fürs Netz
 31 Formula Student



- 32 Prädikat »Wertvoll« für Mozartfilm
 34 Mit Trickfilmen zur Studienstiftung
 36 Gut geknüpft
 38 Bücher für alte Menschen
 39 Anleitung zur Zivilcourage
 6. Hamburger Life Sciences Tagung von Studenten
 40 Leben und Arbeiten im schwerelosen Raum
 41 Vier DFG-Projekte für die HAW Hamburg
 Virtuelles Kraftwerk
 Knowledge Access and Accessibility

unterwegs



- 42 »Bring a plate!«
 Haben die Australier keine Teller?
 45 **Korea trifft Deutschland**
 Wissenschaftlicher Austausch in Social Welfare Studies angestrebt
Workshop in Long Beach (CA)
 Arbeiten unter der Sonne Kaliforniens

wechselwirkung



- 46 Anverwandlungen
 48 Records Management verhindert Datenverlust
 49 Zukunftstechnologie als Mittel gegen die Krise
 50 Ökologische Ideen im Wohnungsbau
 51 Interview mit Asma Sikander

lesezeichen

- 52 Die schlaue Mama Sambona
 Fegefeuernachmittag
 53 Forschungsband DMI 2008/2009
 Diversity-Management in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften
 Schamlos!

profil

- 55 Prof. Dr. Dirk Lewandowski
 56 Prof. Dr. Ulrike Verch
 57 Prof. Dr. Louis Henri Seukwa
 58 Prof. Dr. Gunter Klemke
 59 Prof. Dipl. Ing. Hans-Dieter Stucke
 60 Von der Illustration ergriffen

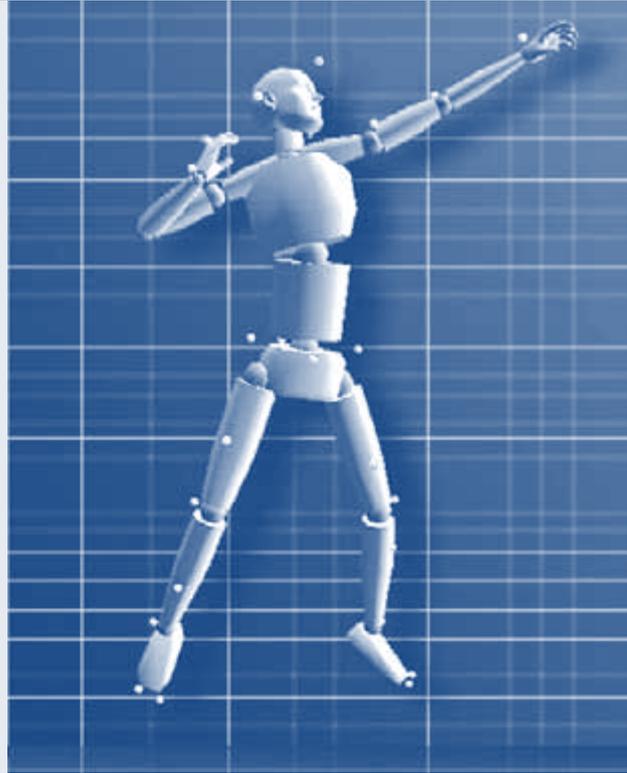


termine

- 62 Aktionstag Faszination für Technik
 Kindervorlesungsreihe Faszination Fliegen
 Ringvorlesung »Was passiert im Osten? Was wissen wir im Westen? Medien und Demokratie in Osteuropa«
 Zentrum für Praxisentwicklung (ZEPRA)
 Jahresauftakt
 60. Geburtstag Kirsten Boie
 63 Fit für Abschlussarbeit und Berufseinstieg
 3. Life Sciences-Forschungskolloquium
 »Der Kampf gegen Krankenhauskeime«
 Weiterbildung am BFSV
 40 Jahre HAW Hamburg am 31. März und 1. April 2010 mit Tagung, Ausstellung etc.
 Faszination Games: Games-Night
 Karosseriebautage Hamburg 2010
 World Climate Teach-In Day
 Kinderschutz! Fachtagung
- ## Rubriken
- 01 Editorial
 02 Index
 61 Willkommen & Dank
 63 Impressum
 64 Spitze



Übertragung realer Bewegungen auf virtuelle Figuren durch Motion Capturing



FOTOS: GAMECITYLAB

Hamburg führt Masterstudiengang »Games« ein

Hamburg baut seine Spitzenposition als deutsche Games-Metropole aus: Zum Sommersemester 2010 startet der auf den Bachelor aufbauende Masterstudiengang »Sound, Vision, Games« an der HAW Hamburg. Eine Anschubfinanzierung der Behörde für Wirtschaft und Arbeit ermöglicht die Einrichtung des neuen Masterprogramms. Zudem hat die Behörde die Anschaffung eines »Motion-Tracking-Systems« finanziert, mit dem die Studierenden des neuen Masterprogramms Spiele in 3D-Animation produzieren. (Behörde für Wirtschaft und Arbeit, jeo)

[i] PROF. GUNTHER REHFELD
REHFELD@MT.HAW-HAMBURG.DE

Rockfestival am Campus Bergedorf

Im Sommer wurde die HAW Hamburg in Bergedorf wieder Schauplatz eines Open-Air-Festivals. Studierende des Fachschaftsrats Naturwissenschaftliche Technik organisierten ein Rock-Spektakel für gute Zwecke. Die Erlöse der Veranstaltung gingen an die Stiftung »Off Road Kids«, die sich um die Entwicklung und Zukunftsperspektiven von Straßenkindern kümmert (www.offroadkids.de).

Auf der Bühne rockten The Red Sky Pilots, EZ-DZ, Back to Kalamazoo und Mama Said. »Ziel ist es, Studierenden und allen weiteren Interessierten ein kostengünstiges Musik-Festival zu bieten und dabei etwas Gutes zu tun«, so Mitorganisatorin Nadine Frerichs. (spe)

Rocken auf dem Campus Bergedorf



FOTO: ELKE STAGAT

Hochschulkommunikatoren in Hamburg

Unter dem Motto »Change Communication« veranstaltete der Bundesverband Hochschulkommunikation seine 40. Jahrestagung im September in der Medienstadt Hamburg. Rund 250 Vertreter der Presse- und Kommunikationsabteilungen deutschsprachiger Hochschulen und wissenschaftlicher Einrichtungen aus dem In- und Ausland diskutierten über qualitative Entwicklungen in der Hochschulkommunikation und das Management von Veränderungsprozessen. Ausgerichtet wurde die Tagung maßgeblich

von der HAW Hamburg zusammen mit der Universität Hamburg, der Helmut-Schmidt-Universität und der Technischen Universität Hamburg-Harburg. Schirmherrin war die Behörde für Wissenschaft und Forschung (BWF). (jeo)

[i] WWW.TAGUNG2009.DE

Empfang im Hamburger Rathaus mit Senatorin Dr. Herlind Gundelach



FOTO: ROMAN JUPITZ (TUHH)



FOTO: ANDREAS LANGER

Who's Who?

Prof. Dr. Andreas Langer vom Department Soziale Arbeit wird in die neue Edition des Who's Who in the World 2010 aufgenommen. Das prestigeträchtige Nachschlagewerk über weltweite Führungspersönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Sport und Entertainment ist auch in vielen deutschen Bibliotheken erhältlich. Seit 2007 ist Andreas Langer Professor für Sozialwissenschaften/Sozialpolitik an der HAW Hamburg. Seine Arbeitsschwerpunkte: Professionstheorie, Wirkungsforschung kommunaler und regionaler Sozialpolitik, Unternehmens- und Wirtschaftsethik, Vertrauens- theorie, Managementkompetenzen im Sozialwesen. (jeo)

[i] ANDREAS.LANGER@HAW-HAMBURG.DE



Besuch der Solaranlage von Sun Energy

FOTO: SUSANNE NÖBBE

1. Sommercamp Energie

Im Juli fand an der HAW Hamburg zum ersten Mal das Sommercamp Energie statt. Neun Schüler im Alter von 14 bis 16 Jahren setzten sich eine Woche lang in Experimenten, Vorlesungen und Betriebsbesichtigungen mit dem Thema Energie auseinander. Dazu gehörte die Wandlung von Energie, denn – so lernten die Schüler – Energie wird nicht erzeugt, sondern umgewandelt. In dem Heizkraftwerk Tiefstack erkundeten sie den Heizkes-

sel. Versuche zur Photovoltaik bereiteten auf den Besuch der Solaranlage von SunEnergy vor. Eine Rundfahrt auf der Außenalster mit dem weltweit einzigen brennstoffzellenbetriebenen Alsterdampfer »Alsterwasser« sowie eine Studienberatung vor Ort in Sachen Erneuerbare Energie bildeten den Abschluss. (Esther Biehl, 16 Jahre; red.)

[i] SUSANNE NÖBBE
SCHULCAMPUS@HAW-HAMBURG.DE

Troisdorfer Bilderbuchpreis 2009 für Tobias Krejtschi

Der Hamburger Illustrator Tobias Krejtschi hat den diesjährigen Troisdorfer Bilderbuchpreis gewonnen. Der Preisträger studierte von 2003 bis 2008 an der HAW Hamburg Illustration im Department Design. Die Jury entschied sich einstimmig, Tobias Krejtschis den ersten Preis für seine Illustrationen zu dem im Peter Hammer Verlag erschienenen Buch »Die schlaue Mama Sambona« zu verleihen. Der Troisdorfer Bilderbuchpreis wird alle zwei Jahre vergeben und ist der einzige deutsche Preis, der speziell Illustrationen zu Bilderbüchern auszeichnet. Er würdigt herausragende Leistungen auf dem Gebiet der künstlerischen Bilderbuchillustration. (jeo)

[i] PROF. REINHARD
SCHULZ-SCHAEFFER
REINHARD.SCHULZ-SCHAEFFER@
DESIGN.HAW-HAMBURG.DE

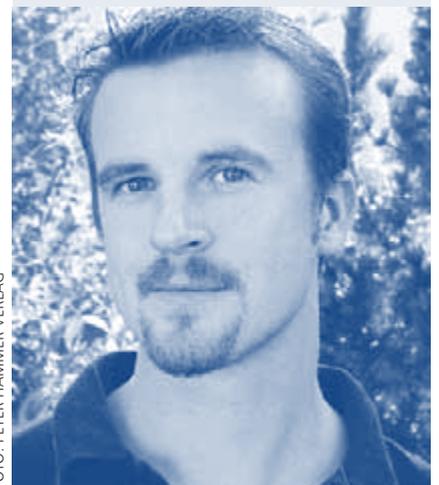


FOTO: PETER HAMMER VERLAG

Der Pingu auf der IAA

Mit ihren innovativen Fahrzeugentwicklungen war die HAW Hamburg auf der international bedeutendsten Automobilfachmesse, der IAA in Frankfurt, vertreten. Besonders der ultrasparsame Pingu II des Shell Eco Marathon-Teams stieß auf großes Interesse. Das mit Brennstoffzellen betriebene Fahrzeug kommt mit nur einem Liter Normalbenzin auf umgerechnet 1.622 Kilometer aus. Auch der neue Bolide des HAWKS Racing-Teams kam bei den Messebesuchern gut an. Auf der 85 Quadratmeter großen Aus-

stellungsfläche des Departments Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau informierten sich auch viele SchülerInnen. *(bor)*

 PROF. WERNER GRANZEIER
W.GRANZEIER@IDS-HAMBURG.COM



FOTO: WERNER GRANZEIER

Stand der Fahrzeugbauer der HAW Hamburg auf der IAA

Europäisches Jahr für Kreativität und Innovation

Gleich drei Projekte des Forschungs- und Transferzentrums »Applications of Life Sciences« (HAW Hamburg) dürfen das Logo des Europäischen Jahrs für Kreativität und Innovation tragen: Ausgezeichnet wurde die weltweite CO₂-neutrale Online-Klimakonferenz »KLIMA 2009/CLIMATE 2009«, die vom 2. bis zum 6. November 2009 zum zweiten Mal rein virtuell stattfand. Ausge-



Offizielles Logo des Europäischen Jahres 2009

Klimaschutz entdecken



FOTO: FTZ-ALS

zeichnet wurde auch der »Europäische Climate Teach-In Day 2009«, der erstmalig am 5. Juni 2009 an Hoch- und weiterführenden Schulen in Europa durchgeführt wurde. Die dritte Auszeichnung ging an das EU-Projekt »Creative City Challenge«, das einzelne kreative Projekte innerhalb der Nordseeregion fördert. *(red.)*

 WWW.HAW-HAMBURG.DE/FTZ-ALS.HTML

WO BITTE



GEHT'S ZUR MENSA?

» WOHER BEKOMME
ICH MEINEN
BIBLIOTHEKSAUSWEIS? «

» WO HABEN WIR
DIE NÄCHSTE
VERANSTALTUNG? «



In den ersten Tagen ist für die Erstsemester an der HAW Hamburg alles neu. Der Unmenge an Eindrücken stehen ebenso viele Fragen gegenüber, und unerschwinglich bleiben Zweifel: Habe ich mich für das richtige Fach entschieden oder hätte ich besser etwas anderes gemacht? Eine seltsame Mixtur aus Unsicherheit und Vorfreude. IMPETUS war während der Orientierungswoche auf dem Campus unterwegs und befragte Studienanfänger zu ihren ersten Eindrücken von der HAW Hamburg und ihren Erwartungen an das Studium. (jk) ▶

FOTOS: PAULA MARKERT



» WEIT WEG VON DAHEIM «

SEDA DEMIRIZ

Aus dem Süden der Republik hat es Seda Demiriz nach Hamburg verschlagen. Die aus Stuttgart kommende Halb-Türkin studiert den dualen Bachelor-Studiengang Pflege am Campus Saarlandstraße. Zuvor hat sie bereits Praktika in diesem Bereich absolviert. »Mir macht die Arbeit mit Menschen einfach Spaß«, begründet Seda ihre Studienwahl. Für ihr Traumstudium musste sie aber den Umzug in den hohen Norden in Kauf nehmen. »Den Studiengang gibt es nicht so häufig in Deutschland. Die HAW Hamburg ist eine der wenigen Hochschulen, die ein entsprechendes Studienangebot hat«, sagt Seda. Hamburg als Stadt gefalle ihr auch sehr gut. »Die Stadt ist international, man trifft Menschen aller Nationalitäten, und es herrscht eine weltoffene Stimmung.« Zudem erleichtert ihr ihre Verwandtschaft das Einleben in der Elbmetropole. »Ein Teil meiner Familie wohnt hier«, lächelt Seda. Das mache ihr den Umzug leichter. Auf die Frage, ob sie sich schon Sorgen wegen der Prüfungen und den Anforderungen des Studiums mache, reagiert die 19-Jährige gelassen. »Ich nehme es einfach, wie es kommt.« So lässt sie sich auch nicht vom hektischen Treiben anstecken, das zu Beginn des Semesters auf dem Campus herrscht. Diese Gelassenheit wird in den Prüfungsphasen sicherlich von Vorteil sein. (jk)

Überwältigt ist Christoph Nobbe nach seinen ersten Tagen an der HAW Hamburg nicht. »Ich habe ja bereits vier Jahre an einer anderen Hochschule studiert, insofern ist hier nicht alles neu für mich«, sagt der 23-Jährige, der erst vor wenigen Wochen sein Diplom in Maschinenbau gemacht hat. Zwar sei die HAW Hamburg deutlich größer als seine alte Hochschule. Die Ausstattung sei aber vergleichbar. In Hamburg studiert er nun den Master-Studiengang Innovative Energiesysteme. Er hat sich für ein Master-Studium entschieden, um sich weiter auf diesem Sektor zu spezialisieren. »Ich habe meine Diplomarbeit bei Siemens im Energiebereich geschrieben. Eine Vertiefung erscheint mir auch aufgrund der angespannten Arbeitsmarktsituation als angebracht«, sagt der gebürtige Osnabrücker. Dem Studium sieht er ganz entspannt entgegen. »Die Professoren machen einen sehr netten Eindruck, und vor den Anforderungen habe ich keine Angst. Ich habe auf jeden Fall das Zeug dazu, das Studium hier gut abzuschließen. Die ersten Vorlesungen waren bislang aber eher eine Wiederholung bekannter Inhalte. Ich hoffe, dass wir in späteren Semestern noch tiefer in Energietechnik einsteigen«, sagt er. Auch die Umstellung auf seine neue Heimat fällt ihm nicht schwer. Schließlich war er bereits im Praxissemester ein halbes Jahr lang in Hamburg. »Ich mag das Großstadtflair und den Hafen. Hamburg ist sehr international und das Tor zur Welt, hat sich dabei aber seinen norddeutschen Charme erhalten.« (jk)

» FÜR MICH IST NICHT ALLES NEU «

CHRISTOPH NOBBE



»In der Orientierungsphase wurde uns gesagt, dass die Durchfallquote in Mathe bei 80 bis 90 Prozent liegt, aber ich mache mir da noch nicht so viele Sorgen. Schließlich war Mathematik im Abitur einer meiner besten Kurse«, sagt Janet Hirsch keck. Die 18-jährige aus Pinneberg studiert an der HAW Hamburg seit diesem Semester Biotechnologie. Mit der ersten Woche an der Hochschule ist sie zufrieden. »Wir wurden sehr nett begrüßt und von den höheren Semestern gut aufgenommen. Im Mathe-Vorkurs konnte ich zudem bereits die ersten Kontakte knüpfen.« Alle ihre Kommilitonen und Kommilitoninnen hat sie aber noch nicht kennengelernt. »Die Orientierungswoche war für alle Studiengänge der Fakultät Life Sciences ausgelegt, und wir wurden jeden Tag aufs Neue gemischt und in kleine Gruppen aufgeteilt«, sagt Janet. Deshalb freut sie sich nun auf die ersten Vorlesungen. Die Orientierung auf dem Campus Bergedorf falle ihr zwar noch sehr schwer. Dafür seien die Studieninhalte aber genau das, wofür sie sich interessiere. »Ich hatte Biologie- und Mathe-Leistungskurs in der Schule. In Biologie haben ich mich aber schon immer besonders für die Bereiche Genetik und Molekularbiologie interessiert und weniger für Ökologie und Evolution.« (jk)

» DIE SCHWERSTEN FÄCHER SIND MEINE BESTEN «

JANET HIRSCH



Jens Heseding liegt die Umwelt sehr am Herzen. Deshalb entschloss sich der Meister in Chemie, doch noch ein Studium aufzunehmen, und das, obwohl er bereits erfolgreich ins Berufsleben eingestiegen war. »Im Bachelor-Studiengang Umwelttechnik kann ich mein großes Interesse an der Umwelt kombinieren mit meinem naturwissenschaftlichen Wissen aus der Ausbildung zum Pharmakant«, erklärt der 24-Jährige, der aus Lohne bei Vechta kommt. Was ihn im Studium erwartet, weiß er schon: »Ich habe vor dem Studium an einem Beratungsgespräch teilnehmen müssen, da ich kein Abitur habe. Die Professoren haben mir gesagt, dass man sich ohne Abitur gerade in den Mathematikkursen reinhängen muss, um mitzukommen.« Dennoch hat er vor dem Studium keine Angst. »Das Niveau ist sicherlich hoch, aber wenn man dabeibleibt, kommt man sicherlich auch mit.« Er habe sich zwar sehr bewusst für den Studiengang Umwelttechnik entschieden; dass er an der HAW Hamburg gelandet ist, war aber eher Zufall. »Ich habe mich nicht nur an der HAW Hamburg beworben, sondern auch in Berlin«, sagt er. In Hamburg kenne er sich aber schon bestens aus, schließlich wohne er berufsbedingt seit über einem Jahr in der Hansestadt. Sein erster Eindruck von der HAW Hamburg ist positiv. »Die Gebäude auf dem Campus sind zwar optisch kein Genuss, aber wir Ersties sind von den höheren Semestern perfekt aufgenommen worden«, sagt Jens. Nach dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Grundstudium stehen ihm dann verschiedene Vertiefungsbereiche wie Regenerative Energien, Instrumentelle Analytik, Gewässerreinigung, Abwasser- und Abluftreinigung oder Umweltbewertung offen. (jk)



» ICH WEISS, WAS AUF MICH ZUKOMMT «

JENS HESEDING

»Die Gebäude und die ganzen Menschenmassen, das ist mir alles noch etwas zu viel«, schildert Christina Stenger ihre ersten Eindrücke von der HAW Hamburg. Wie die anderen Erstsemester kann sich die 20-Jährige noch nicht so wirklich auf dem Campus orientieren. »Überall irren hier Menschen hin und her und wissen nicht, wo sie hin müssen. Es ist alles noch sehr hektisch und es herrscht ein großes Durcheinander. Wenn ich Hilfe brauchte, habe ich aber bisher immer sofort einen Ansprechpartner gefunden.« Eingeschrieben hat sie sich an der HAW Hamburg für den dualen Bachelor-Studiengang Pflege. »Ich wollte nach dem Abitur unbedingt studieren, dafür habe ich ja das Abi gemacht«, sagt Christina, die gebürtige Hamburgerin ist. Ihr Interesse für den Studiengang Pflege wurde durch ein Freiwilliges Soziales Jahr geweckt. »Das habe ich am Albertinen-Krankenhaus hier in Hamburg absolviert, und danach stand für mich fest, ich möchte etwas im Bereich Pflege studieren.« Ihre Betreuer im Freiwilligen Sozialen Jahr empfahlen ihr das Studium an der HAW Hamburg. »Die Hochschule und das Albertinen-Diakoniewerk kooperieren ja, daher bin ich auch schon ganz gut über das Studium informiert.« (jk)

» ALLES IST NOCH ETWAS ZU GROSS UND HEKTISCH «

CHRISTINA STENGER





LEHREN LERNEN:

HAW Hamburg gewinnt eine Million für exzellente Lehre

Den von der Kultusministerkonferenz und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft mit 10 Millionen Euro ausgeschriebenen Bundeswettbewerb Exzellente Lehre konnten die HAW Hamburg sowie neun weitere Hochschulen für sich entscheiden. Das Konzept der HAW Hamburg zur nachhaltigen Verbesserung der Lehre setzte sich durch und wird nun in den kommenden drei Jahren mit bis zu einer Million Euro gefördert.

Eine Kommission renommierter GutachterInnen aus dem In- und Ausland prüfte die 108 eingereichten Konzeptentwürfe und forderte 24 Hochschulen zu einem Vollantrag auf. Sechs Universitäten und vier Fachhochschulen haben das Rennen gemacht. Das ausgezeichnete Konzept der HAW Hamburg »Lehren lernen. Coaching der Lehrenden zur nachhaltigen Verbesserung der Lehre« setzt auf die Methode des professionellen Coachings der Lehrenden. »Mit der Preisvergabe an die HAW Hamburg«, so die Vizepräsidentin für Lehre, Prof. Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals, »wurde der eingeschlagene Kurs von guter Lehre zu exzellentem Lernen belohnt. Mit unserem ausgezeichneten Konzept ›Lehren lernen‹ wird ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess hin zu einer studierendenzentrierten Lehr-Lern-Kultur verstärkt. Viele haben dabei mit originellen Ideen und klugen Argumenten zu unserem Erfolg beigetragen.«

Die Teilnahme an einem methodisch-didaktischen Workshop ist für Neuberufene bereits seit Jahren verpflichtend, für eine fundierte Ausbildung jedoch nicht ausreichend. Aus diesem Grund soll das bestehende Programm um ein lehrbegleitendes Coaching erweitert werden. Das Coaching soll sich dabei am individuellen Bedarf und den Veränderungswünschen der Lehrenden orientieren. Es ist effektiv, da es eine individuelle und fachbezogene Beratung sowie Reflexion ermöglicht und die Chance bietet, Ergebnisse der studentischen Lehrevaluation aufzunehmen und für Veränderungen zu nutzen. Auch die Wissenschaftssenatorin Dr. Herlind Gundelach gratulierte der HAW Hamburg. Die Hochschule habe mit ihrem außergewöhnlichen und vorbildlichen Konzept gezeigt, »wie gute Lehre eingeübt werden kann«.

Ziel des Bundeswettbewerbs ist es, Hochschulen dazu anzuregen, auf der Basis bestehender Strukturen Zukunftskonzepte zu entwickeln, die in besonderer Weise für die Weiterentwicklung von Lehrqualität stehen. (*Behörde für Wissenschaft und Forschung; red.*)

[i] PROF. PROF. DR. MONIKA BESSENRODT-WEBERPALS
 VIZEPRÄSIDENTIN@HAW-HAMBURG.DE
 WWW.EXZELLENTLEHRE.DE/AKTUELLES/INDEX.HTML



*Das Gelernte wird vertieft durch
Auseinandersetzung miteinander*

Ohne Gefühle ist der Verstand verloren

Über den Wert emotionaler Bildung



FOTO: ELKE STAGAT

Stellen Sie sich vor, Sie könnten gar keine Gefühle mehr empfinden. Und als Folge davon verlieren Sie jede Orientierung im Leben, können sich nicht mehr erinnern, verlieren das Gefühl zu Ihrem bisherigen Leben, erkennen sich selbst nicht mehr und auch keinen anderen Menschen. Was erleben Sie dann? Gefühlsleere, tote Gefühle, gefühlter Tod? Wozu braucht der Mensch Gefühle? Wird unser Verstand wahnsinnig, wenn ihm die Emotionen keine Orientierung in den menschlichen Beziehungen mehr geben? Welche Rolle spielen unsere Gefühle bei Wahrnehmung, Denken und Handeln? Sigmund Freud hat eindringlich darauf hingewiesen, dass es keine von unseren Gefühlen unabhängige Intelligenz gebe. Eine solche innerliche emotionale Beteiligung fördert Lernprozesse, und Informationen werden am besten dann integriert, wenn sie Träger emotionaler Erfahrungen und Beteiligungen sind. Und eine Bildung der Gefühle entsteht nur innerhalb einer gelebten, pädagogischen Praxis. Ärger, Wut, Zorn, Angst oder Liebe müssen erlebt und mit den eigenen Erfahrungen und der individuellen Geschichte verknüpft werden.

Wenn Gefühle anzeigen, dass der Mensch durch etwas bewegt wird, dann sollte Lehren und Lernen die

Gefühle erreichen. An welche Lehrer oder Lehrerinnen erinnern Sie sich noch? An die vielen schrecklichen und die wenigen tollen! Sie merken, dass Erinnerung im Wesentlichen mit Gefühlen zu tun hat. Ich selbst galt lange Jahre als mathematischer Irrläufer, bis mein geliebter Deutschlehrer auch den Mathematikunterricht übernahm und ich plötzlich Mathe konnte. Wir lernen in Beziehungen und mit unseren Gefühlen, und wer versucht, die Gefühle auszuschalten, weil sie als Störfaktoren eines rationalen Betriebs verstanden werden, der wird lustlos, lernresistent und unproduktiv.

Das Training des Kurzzeitgedächtnisses mit Daten ist keine Bildung, bestenfalls eine Sachbildung, in der uns die modernen Computer haushoch überlegen sind. Eine Bildung der Gefühle hat die Prämisse einer gelebten pädagogischen Praxis zur Voraussetzung. Dieser Sachverhalt verlangt entschieden, sich einer Technisierung von Bildungsprozessen der Gefühle entgegenzustellen. Emotionale Bildung ist das schwierigste Lernziel einer pädagogischen Einrichtung, weil sie nicht in didaktischen Einheiten gelehrt, sondern nur in glücklichen und unglücklichen Erfahrungen erlebt, durchlebt, überlebt werden kann. Selten ist dies so klar und unmissverständlich geäußert worden wie von Alexander Mitscherlich in seinem Buch »Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft«. Bildung hat in erster Linie nichts mit Fachwissen zu tun. Sie ist ein Suchen, eine Neugier, ein Interesse an anderen Menschen, der Welt und sich selbst. Ihr Kern ist die Bildung der Gefühle, die emotionale Bildung, oder – um es mit einem alten deutschen Wort zu sagen – eine Herzensbildung. Und es sind oft sogar die einfachen Leute, wie man sie in den autobiografischen Romanen von Maxim Gorki so häufig findet, die in diesem Sinne gebildeter sind als manche Professoren. Ein gebildeter Mensch sieht Gefühl und Verstand nicht als getrennt oder gar widersprüchlich, sondern weiß von verstehenden Gefühlen und fühlendem Verstand. Solch ein Mensch ist aufgeschlossen für Neues, nachsichtig im Urteil, mitfühlend gegenüber anderen und zeigt menschliche Wärme in kalten globalisierten Zeiten. (Wolfgang Hantel-Quitmann; red.)

Wie fühlen Sie sich? Was hat Sie neulich so unglaublich wütend gemacht? Und wieso konnten Sie so schlecht zeigen, dass Sie hinter der Wut viel Trauer empfinden? Glauben Sie wirklich, dass diese Wut bei Ihrem letzten Ausraster noch normal ist? Haben Sie nicht Angst, irgendwann die Kontrolle zu verlieren?

Und woher wissen Sie, dass Ihre Gefühle richtig sind? Haben Sie das rational geprüft oder haben Sie sich einfach auf Ihr Gefühl verlassen?

[i] WOLFGANG@HANTEL-QUITMANN.DE

Daten für Taten

EQA versteht sich als neutraler Dienstleister

Mit der Lehrveranstaltungsevaluation wurde 2004 der Grundstein für EQA (Evaluation, Akkreditierung, Qualitätsmanagement) gelegt – jetzt wird departmentspezifisch die Einschätzung der Studienbedingungen und der Studienorganisation analysiert: Fünf Departments haben im Sommersemester 2009 diesen Schritt gewagt und ihre Studienabbrecher, die zweiten und vierten Semester sowie ihre Absolventen befragt. Für das Wintersemester sind weitere Departments am Start. So entsteht bei EQA langsam, aber sicher das kollektive Gedächtnis der Studierenden an der HAW Hamburg. »Der Scanner genießt und schweigt«, daran halten sich die EQAs, denn

oberstes Prinzip ist Diskretion und Datenschutz. Viel Interessantes könnte man über die Kultur und die Studiensituation in den einzelnen Departments erzählen, denn insbesondere beim »EQA-Paket« erfährt man viel Neues. »Um Optimierungsmaßnahmen einzuleiten, ist es hilfreich, schriftlich und mit Zahlen versehen die wichtigsten Baustellen aus Sicht der Studierenden benannt zu bekommen«, meint Martina Schwarz, Leiterin der Betriebseinheit EQA. »Daten für Taten« und nicht Zahlenfriedhof, nicht verordnete Fremdkontrolle, sondern gewollte Selbstkontrolle – so möchte EQA seine Dienstleistung für die Departments genutzt sehen.

Das Team von EQA nimmt sich selbst nicht immer ernst – wohl aber den Datenschutz der Auftraggeber



Das Spektrum von EQA geht über Erhebungen zu Studium und Lehre weit hinaus. Mittlerweile werden regionale und bundesweite Analysen für Forschungsprojekte durchgeführt oder auch Projekte und Abschlussarbeiten von Studierenden unterstützt. Aber auch externe Kunden nutzen die Dienstleistung – Daten für Taten sind überall gefragt. *(Martina Schwarz; red.)*

[i] MARTINA SCHWARZ
WWW.EQA.DE



FOTO: EQA

Spitzenplätze

Informatik und Pflege im CHE-Hochschulranking

Im neuen CHE-Hochschulranking des aktuellen ZEIT-Studienführers 2009/2010 spielt die HAW Hamburg ganz vorne mit: Die Studiengänge Informatik und Pflege sind in der Spitzengruppe des Rankings zu finden und punkten hier vor allem bei der Betreuung und Reputation der Professoren. Tolles Ergebnis für die HAW Hamburg: Bei 92 untersuchten Fachhochschulen zählt der Studiengang Informatik zu den Besten und liegt mit den Kriterien »Studiensituation insgesamt«, »Betreuung«, »IT-Infrastruktur« und »Reputation bei Professoren« im Spitzenbereich. Bei dem erstmals gerankten Studiengang Pflege erreicht die HAW Hamburg auf Anhieb Platz 4 von insgesamt 22 analysierten Hochschulen. Knapp 300 Universitäten und Fachhochschulen hat das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) für das größte Hochschulranking im deutschsprachigen Raum untersucht. Bis zu 34 Kriterien pro Studienfach flossen in die Untersuchung ein. *(jeo)*

[i] WWW.CHE-RANKING.DE/CMS

Bewerberansturm auf Master-Studiengänge

Im Verlauf der vergangenen drei Jahre hat sich die Zahl der Bewerber um einen Masterstudienplatz mehr als vervierfacht.

Im Wintersemester 2009/2010 verzeichnet die HAW Hamburg einen enormen Bewerberansturm auf ihre 16 Masterstudiengänge. Insgesamt 843 Bewerber/innen bewarben sich in diesem Semester um die 333 Masterstudienplätze an der HAW Hamburg; auf jeden Masterstudienplatz kommen demnach 2,5 Bewerberinnen und Bewerber. Zum Vergleich: Im Wintersemester 2008/2009 bewarben sich insgesamt 314 Studierende auf 286 Plätze. Vor zwei Jahren (WS 2007/2008) kamen auf 268 Masterstudienplätze 203 Studierende. Der positive Trend zeigt zweierlei: Das Interesse an Weiterqualifizierung im Studium ist gestiegen, ferner ist das breitgefächerte Masterstudienangebot der HAW Hamburg ein nachgefragter Erfolgsfaktor. *(jeo)*

[i] WWW.HAW-HAMBURG.DE

CREDIT POINTS

erfassen Studienerfolg

Studienerfolg wird messbarer



Durch die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen kann der Studienerfolg mittels Credit Points jetzt besser gemessen werden. Gegenüber den Diplomstudiengängen stellt dies eine wesentliche Verbesserung dar. Durch die Einführung der elektronischen Studierendenverwaltung (HELIOS, zukünftig ELViS) sind die Credit Points abrufbar; detaillierte Erfolgskennziffern können kontinuierlich berechnet und daher auch der Erfolgsverlauf im Studium beobachtet werden. Mittels des Credit Point-Modells können Schwierigkeiten einer Studierendengruppe (Kohorte) frühzeitig erkannt und geeignete Maßnahmen entwickelt werden, um gegen-zusteuern.

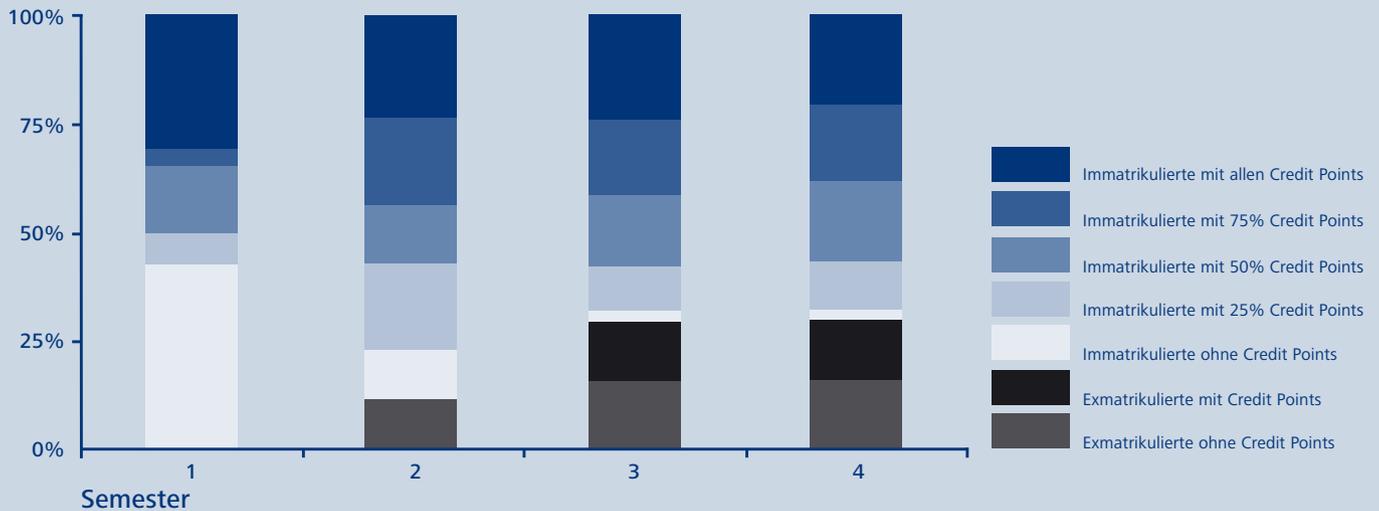
Der Erfolg eines Studierenden wird definiert durch das Verhältnis aus den erbrachten und den laut Prüfungsordnung vorgesehenen Credit Points. Durch die Betrachtung der über mehrere Semester zusammengetragenen Credit Points kann nach jedem Semester der Erfolg festgestellt werden, indem der Quotient aus den im bisherigen Studium erreichten Credit Points (IST-CP) und den nach Studienplan vorgesehenen Credit Points (PLAN-CP) gebildet wird.

Die Erfolgskennziffern können auch für Kohorten ermittelt werden. So wurde beispielsweise für die Gruppe der Marketing-Studierenden mit Studienstart WS 2006/07 am Department Wirtschaft die Erfolgsquote berechnet. Um den Gruppenerfolg über den Studienverlauf anschaulich darstellen zu können, wurden die Studierenden auf Basis ihres Status und ihrer Credit Points in fünf Klassen unterteilt: ohne Credit Points, mit bis zu einem Drittel der PLAN-CP, ein bis zwei Drittel der PLAN-CP, mehr als zwei Drittel der PLAN-CP, alle PLAN-CP.

Bei der betrachteten Kohorte fiel auf, dass im ersten Semester ca. 60 % aktiv studierten. Während sich nach

FOTO: PAULA MARKERT

Studierendenanteil



Erfolg der Kohorte Marketing WS 2006/07 im Studienverlauf

dem ersten Semester der Studienerfolg noch stark veränderte, ist ab dem dritten Semester eine Dreiteilung der Studierenden erkennbar. Ein Drittel hatte sich exmatrikuliert – darunter auch erfolgreiche Studierende mit allen PLAN-CP, um beispielsweise ihr Studium im Ausland fortzusetzen. Ein Drittel studierte mit gutem bis sehr gutem Erfolg, da sie mehr als 65 % der PLAN-CP erreicht hatten. Das letzte Drittel studierte mit mäßigem Erfolg, die Studierenden erwarben

erheblich weniger Credit Points als laut Studienplan vorgesehen ist. (Prof. Dr. Elke Hörnstein, Prof. Dr. Horst Kreth; red.)

[i] PROF. DR. HORST KRETH
HORST.KRETH@HAW-HAMBURG.DE

Wo bleibt beim Turbo-Abi die Reife?

Ein Kommentar von Winfried Box, technischer Studiengangsberater

Das Kürzel »G8« bietet reichlich Anlass für kontroverse Diskussionen. Nicht nur der Weltwirtschaftsgipfel und die Globalisierung werden damit verbunden, sondern auch der verkürzte gymnasiale Bildungsgang in Hamburg. Statt in neun durchlaufen die Schüler künftig das Gymnasium in acht Jahren. Die ersten dieser »Turbo-Abiturienten« aus Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein werden in den kommenden Jahren an der Hochschule als Erstsemester begrüßt. Auf den Vorträgen meiner Berufsorientierungsveranstaltungen in Gymnasien der Hansestadt begegnete ich bereits zahlreichen Zwölfklässlern. Dabei fühlte ich mich an meine Arbeit mit Jugendlichen in ihrer Sturm- und Drangzeit erinnert. Mit Wehmut reflektiere ich deshalb den Begriff der »Reifeprüfung«, den ich mit dem Abitur verbinde und damit eindeutig gereiften Jugendlichen.

Von Reife sind insbesondere Jungen in dem Alter von 17 noch entfernt: Der Austausch von Klingeltonen in meinen Vorträgen schien zumindest für viele interessanter als die Möglichkeiten, die ihnen ein Studium an der HAW Hamburg nach dem Turbo-Abi eröffnet. Einzig die Mädchen stellten gezielte Fragen und zeigten Interesse an der Studienberatung. Wie die Pädagogik weiß, sind Jungen gleichaltrigen Mädchen unterlegen, schließen aber später auf. Der vorgezogene Schulabschluss lässt aber diese Tatsache hervortreten und trägt das Phänomen nun an die Hochschulen. Wie wir damit künftig umgehen, bleibt offen. (Winfried Box; red.)

[i] WINFRIED BOX
BOX@RZBT.HAW-HAMBURG.DE

VIRTUELLE STUDIENORIENTIERUNG KOMMT GUT AN

Seit dem Wintersemester 2006/07 bietet die HAW Hamburg für fast alle Studiengänge eine virtuelle Studienorientierung an, die gemeinsam mit der Firma CYQUEST entwickelt wurde. Sie dient dazu, die Anzahl der passenden Bewerber unter den Studieninteressierten und ihren Studienerfolg in den gewählten Fächern zu erhöhen. Die virtuelle Orientierung erfolgt in Form von Self-Assessment-Elementen. Über das Internet werden Studieninteressierte vor der eigentlichen Bewerbung über die Hochschule und über die wesentlichen charakteristischen Merkmale des jeweiligen Studiengangs informiert. Die sogenannten »HAW-Navigatoren« bieten unter anderem Informationen über Studienorganisation und Studienkultur, über benötigte Fachkenntnisse und mögliche Berufsfelder nach Beendigung des Studiums. Hierdurch wird erreicht, dass sich von vornherein möglichst passende Kandidaten in ihrer Studiengangswahl bestärkt fühlen und sich weniger passende Kandidaten eher für eine Alternative entscheiden. Die Ergebnisse des Durchlaufs bleiben im Besitz des Bewerbers und haben weder einen Einfluss auf die Annahme oder Ablehnung eines Studieninteressierten noch auf seine spätere Benotung.

Die HAW-Navigatoren werden von allen Fakultäten genutzt und ständig weiter ausgebaut. In einigen Studiengängen ist ihre Nutzung obligatorischer Bestandteil des Bewerbungsprozesses. Am Ende der Bewerbungsphase waren über 40.000 Nutzer registriert; während des Bewerbungsverfahrens für das Sommersemester 2010 begrüßt die HAW Hamburg voraussichtlich den 50.000. User. (spe)

[i] WWW.HAW-NAVIGATOR.DE

O-Töne von Studieninteressierten:

»Toll aufgebaut. Man bekommt einen tiefen Einblick ins Studienleben.«
Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau

»Der kleine Anforderungstest hat mir gut gefallen, weil die Aufgaben schnell zu lösen sind, wenn man ausreichende Kenntnisse besitzt.«

Informatik

»Ich finde es beeindruckend, wie umfangreich die Informationen sind; zukünftige Studenten können so Fehler bei der Wahl des Studiengangs vermeiden.«

Bibliotheks- und Informationsmanagement

HAW Hamburg und Siemens starten gemeinsames Bachelor-Studium

Ab Herbst 2009 startet Siemens mit der in enger Nachbarschaft gelegenen HAW Hamburg ein duales Bachelor-Programm mit dem Ziel, den zukunftssträchtigen Beruf des Elektrotechnikers für Studienanfänger noch attraktiver zu machen. HAW Hamburg und Siemens haben das neue Studienkonzept gemeinsam entwickelt. In neun Semestern erlangen die Studierenden den international anerkannten akademischen Abschluss Bachelor of Engineering in Elektro- und Informationstechnik. Ebenso erhalten sie den Berufsabschluss der Industrie- und Handelskammer (IHK) zum/zur Elektroniker/-in für Automatisierungstechnik. Siemens unterstützt die Studierenden während ihrer Studien- und Ausbildungszeit. (Siemens; red.)

[i] WINFRIED BOX
BOX@RZBT.HAW-HAMBURG.DE

Prof. Dr. Michael Stawicki (Präsident der HAW Hamburg, li.) und Michael Westhagemann (Siemens AG, CEO Region Hanse, re.) unterzeichnen den Kooperationsvertrag



FOTO: MICHAEL ZAPF

Duale Studiengänge in den Ingenieurdisziplinen gewinnen immer stärker das Interesse der Studienbewerber. Die Ausbildung erfolgt hier sowohl in der Hochschule als auch in Unternehmen. Für Studierende und für die Wirtschaft erweist sich dieses Modell als Erfolgskonzept: In allen Studiengängen zeigen die Studierenden überdurchschnittliche Leistungen und sind hoch motiviert. Die Studienabbrucherquote liegt hier unter einem Prozent. Zusätzliche Praxissemester fördern den Erwerb von Kenntnissen über wirtschaftliche Anforderungen und den Kontakt zu Unternehmen. Beides erhöht die Chancen der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt. An der Fakultät Technik und Informatik der HAW Hamburg sind aktuell 306 Studierende aus 63 Unternehmen in den dualen Studiengängen immatrikuliert. (spe)



Quadratur des Kreises

Eigentlich könnte man ganz zufrieden sein: Im Koalitionsvertrag von CDU/CSU und FDP findet sich ein eigenes Kapitel »Bildungsrepublik Deutschland«. Auf acht Seiten gibt es dort Ausführungen zu den entsprechenden Themen, u. a. die Zusicherung, den bereits von der schwarz-roten Vorgängerregierung beschlossenen Hochschulpakt (zur Bewältigung der doppelten Abiturjahrgänge) tatsächlich umzusetzen.

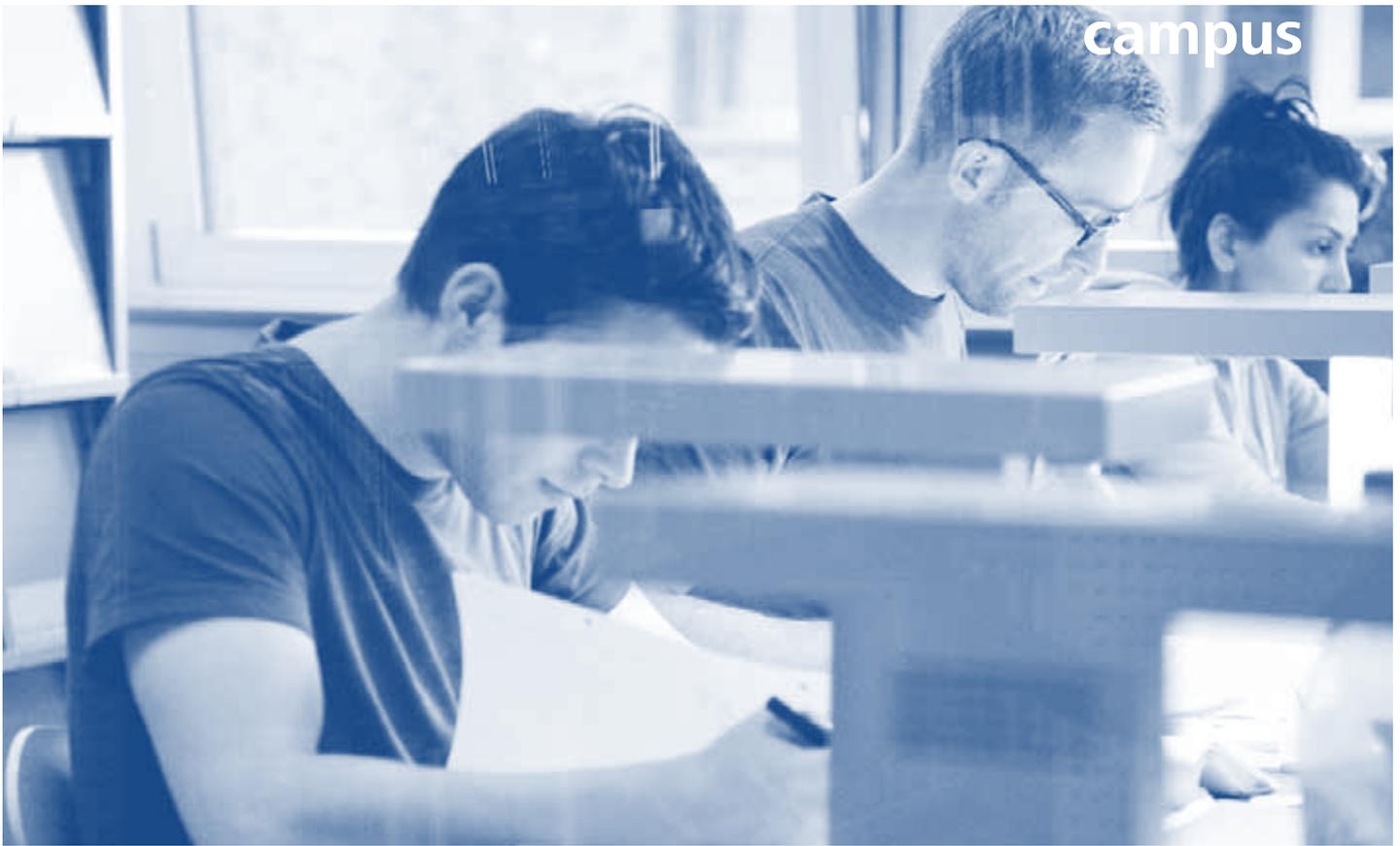
Schaut man etwas genauer hin, relativiert sich die Zufriedenheit schon etwas. Der von Hochschulen, Hochschulrektorenkonferenz und von vielen Bildungspolitikern geforderte Verzicht auf das bei der Föderalismusreform auf Wunsch einiger Länder in die Grundgesetzänderung eingefügte Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern wird offenbar nicht angestrebt. Dadurch wird der Bund bei der Hochschulpolitik zu einem weitgehend zahnlosen Tiger. Und ganz bange wird einem, wenn man zum einen den Finanzierungsvorbehalt liest, zum anderen aber die – auch vom Sachverständigenrat scharf kritisierten – Steuersenkungspläne der Koalition. Diese werden zu Milliardenausfällen bei den Steuereinnahmen der Länder und der Kommunen führen.

Angesichts der in Hamburg durch HSH Nordbank und Hapag Lloyd sowieso schon belasteten Kassen wird einem nicht nur bange, sondern einfach nur schlecht. Denn schon ohne diese Steuerausfälle werden die Hochschulen in den nächsten Jahren den Gürtel etwas enger schnallen müssen. Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg hat zwar den Wissenschafts-/Hochschulbereich vergleichsweise schonend behandelt, aber weniger Geld werden wir trotzdem in den nächsten Jahren zur Verfügung haben – allein das Einbehalten der Hälfte des Innovationsbudgets von zwei Prozent des Hochschulhaushalts macht mehr als eine halbe Million Euro aus. Die Auswirkungen der übrigen Maßnahmen (u. a. Reduktion der Mittel durch höhere

Anrechnung der Einnahmen) lassen sich noch nicht abschätzen. Hier erkennt man auch endgültig die Absurdität der Situation.

Andererseits kommt der doppelte Hamburger Abiturjahrgang im nächsten Jahr unweigerlich auf uns zu. Und da muss und will natürlich die zweitgrößte Hamburger Hochschule ihren Beitrag leisten. Deshalb werden wir bei einigen unserer gefragten Studienprogramme (in allen vier Fakultäten) die Aufnahmezahlen erhöhen. Wir gehen aber davon aus, dass wir bereits für das Studienjahr 2010/11 mehr als 500 zusätzliche Studienplätze anbieten werden. Erfreulich für uns ist, dass auch die mittelfristige Perspektive (bis 2015) auf Wachstum (um 650 bis 700 Studienplätze) steht. Und unseren Wunsch nach einem langfristigen strukturellen Wachstum (um dann vielleicht 500 Studienplätze) hat die Wissenschaftsbehörde zumindest wohlwollend zur Kenntnis genommen. Wenn wir die uns gerade attestierte Exzellenz in der Lehre (durch den Gewinn des gleichnamigen Wettbewerbs von Stifterverband und Kultusministerkonferenz – eine Mio. Euro für drei Jahre) aufrechterhalten – und darauf werden wir beim Hochschulpakt zu achten haben – dann wäre das ein attraktives und »krisensicheres« Angebot. Aber dafür stehen ja Hochschulen für angewandte Wissenschaften schon lange.

Michael Stawicki



ELSE: ELEktronische SEMesterapparate

Neuer Service des Hochschulinformations- und Bibliotheksservices (HIBS)

Den Begriff »Semesterapparat« kennen offensichtlich nur wenige Studierende. Dabei ist das eine recht sinnvolle Angelegenheit: In einem Semesterapparat stellen Dozentinnen und Dozenten die Literatur zusammen, die für die Arbeit in einem Seminar benötigt wird. Bei der »klassischen«, bereits seit vielen Jahren genutzten Variante handelte es sich um ein Regal in der Bibliothek, in dem alle Bücher und Print-Dokumente zu einem Seminar zu finden waren. Aber die Zeiten ändern sich: Ein Semesterapparat, der ausschließlich vor Ort in der Bibliothek genutzt werden kann, reicht in Zeiten des e-Learnings nicht mehr aus. HIBS bietet daher ab dem Wintersemester 2009/2010 elektronische Semesterapparate in allen Fachbibliotheken bzw. für alle Departments an. Elektronische Semesterapparate sind die digitale Version des klassischen Semesterapparats: Die Lehrenden können Medien aus dem HIBS-Bestand über ein Online-Formular in den Semesterapparat der Bibliothek bestellen und Literaturlisten mit Schnittstelle zum Online-Katalog des HIBS anlegen. Auch digitale Dokumente, Vorlesungsskripte, Aufsätze, Literaturlisten und Weblinks können in ELSE zur Verfügung gestellt



Website ELSE

werden. Studierende können somit von jedem Ort der Welt auf die Seminarunterlagen zugreifen. Damit das Urheberrecht bei geschützten Texten gewahrt wird, werden Dokumente mit einem Passwortschutz versehen, sodass nur intern darauf zugegriffen werden kann. ELSE macht also nicht nur die Verwaltung von Semesterapparaten unkomplizierter, sondern bietet einen deutlichen Mehrwert, indem sie den herkömmlichen »Handapparat« durch sinnvolle Features erweitert. (Daniela Mayer)

[i] WWW.HAW-HAMBURG.DE/ELSE.HTML



DIE HAW HAMBURG ZEIGT PROFIL

Neue Maßnahmen sollen die Hochschule weiter profilieren

Profilbildung wird heute für alle Hochschulen immer wichtiger. Die HAW Hamburg hat dabei bereits Erfolge zu vermelden: Seit einem Jahr besteht das Competence Center für »Erneuerbare Energien und Energieeffizienz« (CC4E) an der HAW Hamburg und verbessert die Wahrnehmung der Hochschule als Kompetenzträger zum Thema Energie. Ebenso ist das Thema Kabine/Kabinensysteme (Kooperationsprojekt Neues Fliegen) ein Profilbaustein; ein Competence Center befindet sich im Aufbau. Um das Kompetenzprofil zu erweitern, geht die HAW Hamburg seit einigen Monaten neue Wege: Im Juni startete eine interne Ausschreibung zur Auswahl der Profilierungsbereiche, die sich an Gruppen von ProfessorInnen richtet. Ziel ist es, Themenfelder zu identifizieren, die besonders geeignet sind, die Stärken der HAW Hamburg in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung zu setzen. Diese Bereiche müssen sich auszeichnen durch eine hohe Qualität in Lehre und Forschung, auch sollten sie interdisziplinär ausgerichtet sein und erfolgreichen Wissenstransfer leisten. Außerdem sind eine breite Verankerung innerhalb der Hochschule, eine internationale Ausrichtung und die Berücksichtigung von Gender Mainstreaming sowie interkultureller Aspekte wichtig.

Die Ausschreibung hat an der Hochschule große Resonanz gefunden: Fast 130 Professorinnen und Professoren aus allen Fakultäten haben sich an zwölf Antragsskizzen beteiligt, die in der ersten Phase eingereicht wurden. Die Anträge zeigen die thematische Bandbreite der HAW Hamburg und das hohe Potential vieler Themen. Bis Januar 2010 läuft die zweite Antragsphase; im Frühjahr soll dann die Entscheidung getroffen werden, welche weiteren Themenfelder zukünftig das Profil der HAW Hamburg prägen werden. (Almut Gottschall; red.)

[i] ALMUT GOTTSCHALL
ALMUT.GOTTSCHALL@HAW-HAMBURG.DE



Elektronischer Studierendenausweis erfolgreich eingeführt

Mit der Ausgabe der Chipkarten am HAW Campus Bergedorf wurde im Sommer die Einführung des elektronischen Studierendenausweises an der HAW Hamburg abgeschlossen. Neben der Universität Bamberg ist die Hochschule damit bundesweit die erste, die ihren Studierenden eine sichere und komfortable MIFARE DESFire-Chipkarte als Studierendenausweis zur Verfügung stellt. Die Chipkarte dient als Studierendenausweis, Bibliotheksausweis, HVV-Semesterticket, Internationaler Studierendenausweis, elektronischer Schlüs-

sel und als Zahlungsmittel für die Mensa. Künftig sollen auch Fotokopieren und der Betrieb von Waschmaschinen und Telefonen in Wohnheimen mit der neuen Multicard möglich sein.

Aktuell zahlt sich der Studierendenausweis zusätzlich aus: Wer zwischen dem 21. September und 18. Dezember in einer Mensa der HAW Hamburg mit der Chipkarte bezahlt, nimmt automatisch an einem Gewinnspiel teil. Die Preise: Zehn iPod Nanos, drei Navigationsgeräte und, als Hauptgewinn, ein MacBook. Unter www.studierendenwerk-hamburg.de ist eine Teilnahme am Gewinnspiel auch im Internet möglich. (red.)

[i] THORSTEN EBERT
 THORSTEN.EBERT@NETBERT.DE (CHIPKARTEN- UND INTERNETPROJEKTE)



*Aktueller Entwurf für die
Umbauplanung zum
Technikum Berliner Tor*

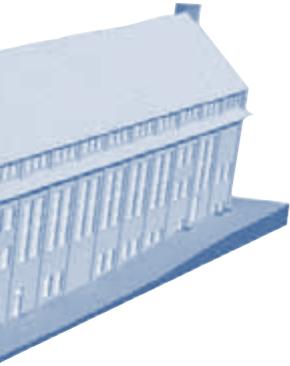
Neues Schaufenster für die Fakultät Technik und Informatik

Maschinenhalle am Berliner Tor wird 2010 neu gestaltet

Turbinen, Automotoren, Schiffsdiesel, Pumpen und Strömungsrohre – beim Anblick der Maschinenhalle auf dem Campus Berliner Tor schlägt das Herz eines echten Maschinenbauers höher. Allerdings ist das 1927/28 errichtete Gebäude in die Jahre gekommen. Vor allem die Prüfstandsausstattung und die räumliche Anordnung der Prüfstände entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen an Forschung und Lehre.

Ab Januar 2010 ändert sich dies jedoch. Der Innenraum der Halle wird komplett umgestaltet und neu organisiert. Dadurch soll ein lehr- und forschungsfreundliches Klima geschaffen werden. Die Fakultät Technik und Informatik wird durch die Umgestaltung

auch eine bessere Darstellung der Leistungspalette der Hochschule im Bereich der Energieumwandlung und Energieanwendung erreichen. Die Maschinenhalle wird zum Schaufenster eines Leistungsspektrums der HAW Hamburg. Zugleich sollen Synergieeffekte zwischen den einzelnen Departments genutzt werden. Deshalb verfügen alle Energiesysteme in der Maschinenhalle jeweils über Komponenten aus dem Maschinenbau, der Elektrotechnik und der Informatik. Nach dem Umbau ist es zudem möglich, die an den einzelnen Versuchsständen aufgenommenen Daten an zentraler Stelle auszuwerten. Finanziert wird die Umgestaltung zum Großteil durch Mittel der Behörde für Wissenschaft und Forschung, die im



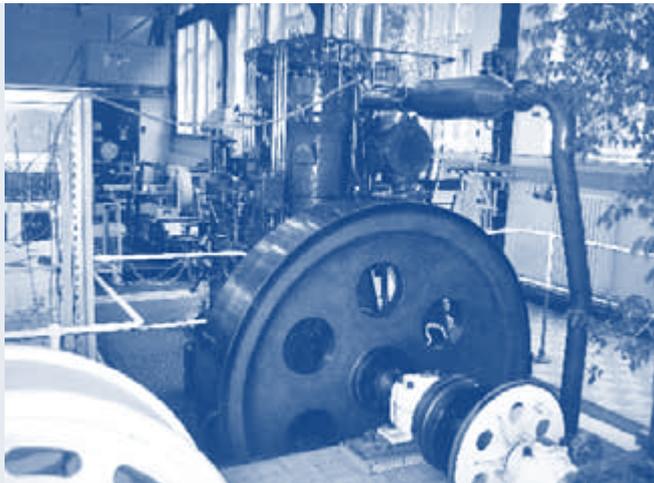
Career Services

Mittler zwischen Studierenden und Unternehmen

Hochschulen sind zunehmend (mit-)verantwortlich für die Beschäftigungsfähigkeit ihrer Studierenden. Der wachsende nationale und internationale Wettbewerb erfordert eine rasche Qualitätsverbesserung insbesondere in der Betreuung und Unterstützung der Studierenden sowie der AbsolventInnen. Mit der Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge sollte dieser dringlichen Aufgabe Rechnung getragen werden. Es bedarf aber zusätzlicher Angebote, um die Berufskompetenz und die Fähigkeit zum Selbstmanagement der Studierenden kontinuierlich zu erweitern. So gilt es, neben einer exzellenten fachlichen Qualifikation Schlüsselkompetenzen und die Fähigkeit zu fördern, die eigene Bildungs- und Berufslaufbahn eigenverantwortlich weiterzuentwickeln.

Diese Entwicklung zu unterstützen gehört zu den Kernaufgaben der Career Services. Career Services agieren dabei als Schnittstelle zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt. Mit ihrer Arbeit begleiten und unterstützen sie Studierende und AbsolventInnen beim Übergang in den Beruf. Der Beratungsbedarf bei der Planung ihres Berufswegs ist hoch. Sie fördern Studierende über ihre fundierten fachlichen Kompetenzen hinaus in Professional Skills, die Sozial-, Methoden- und Handlungskompetenzen umfassen. Positiver Nebeneffekt: Die Angebote der Career Services erhöhen die Verbundenheit der AbsolventInnen mit der Hochschule.

Seit Sommer 2009 besteht eine Kooperation zwischen den Career Services der großen Hamburger Hochschulen – der Universität Hamburg, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und der Technischen Universität Hamburg-Harburg. Sie haben sich zum »Netzwerk Hamburger Career Services« zusammenschlossen und koordinieren ihre Arbeit, können von den Erfahrungen der anderen profitieren und gemeinsame Strategien entwickeln. Erste Projekte des Netzwerks sind ein gemeinsames Jobportal, eine Jobmesse und ein Netzwerk-Flyer. (Frauke Narjes, Leiterin Career Center, Universität Hamburg; Barbara von Sturm, Leiterin Career Service der HAW Hamburg)*



Schwungrad in der alten Maschinenhalle

FOTO: WINFRIED BOX
GRAFIK: QUELLE: INROS LACKNER AG

Rahmen des Konjunkturpakets 2 zur Beschaffung wissenschaftlicher Geräte und für die entsprechenden infrastrukturellen Maßnahmen in der Maschinenhalle am Berliner Tor 11 bewilligt wurden. Im August 2010 soll die Umgestaltung abgeschlossen sein. (Andreas Ahlvers; red.)

 ANDREAS.AHLVERS@HV.HAW-HAMBURG.DE

 CAREERSERVICE@HAW-HAMBURG.DE

* Die Langfassung des Beitrags ist im Master Magazin unter www.swop-exchange.de erschienen.

EINE NEUE ARCHITEKTUR FÜRS NETZ



FOTO: THOMAS C. SCHMIDT

Videokonferenzen werden durch die neue Software-Architektur komfortabler

An der HAW Hamburg wird am Internet der Zukunft geforscht. Dabei überarbeiten die Forscher um Prof. Dr. Thomas Schmidt von der Fakultät Technik und Informatik die Architektur des Netzes. Neue Schnittstellen sollen es serviceoffener und mobiler machen.

Das Internet verbreitet sich rasend schnell. Verband es in den 1970er Jahren gerade einmal einige wenige US-amerikanische Universitäten und Forschungseinrichtungen miteinander, sind heute Millionen von Rechnern auf der ganzen Welt miteinander vernetzt. Immer neue Dienste von der Internet-Telefonie bis hin zum Internet-Fernsehen sind entstanden; das Web 2.0 hat die Benutzerführung zusätzlich drastisch vereinfacht, und doch herrscht im Netz ein Entwicklungsstau vor.

»Die Architektur des Netzes ist immer noch die gleiche wie vor 30 Jahren«, sagt Professor Dr. Thomas Schmidt. »Ein Programm aus den 1980er Jahren würde heute noch funktionieren. Es würde lediglich schneller ausgeführt, weil die Hardware besser geworden ist. Die Kommunikationsschnittstelle zwischen der Software und dem Internet ist dagegen gleich geblieben.« Seit Einführung des Internets funktioniert diese über das sogenannte Internetprotokoll (IP). Dieses ist fest mit den Anwendungen verknüpft. »Man muss sich das wie einen Klettverschluss vorstellen. Auf der einen Seite sind die Programme, auf der anderen die Hardware, und das IP-Protokoll klebt beides zusammen«, erklärt Schmidt. Mittlerweile ist der Klettverschluss aber porös geworden. Das Internetprotokoll ist den Anforderungen vieler neuer Dienste nicht mehr gewachsen. »Viele Funktionen, die heute benötigt werden, unterstützt das Protokoll nicht«,

sagt Schmidt. Das hat zur Folge, dass Softwarehersteller, die ihren Kunden dennoch diese Funktionen bieten wollen, eigene Lösungen programmieren oder Einschränkungen in Kauf nehmen müssen. »Das führt dann zu Inkompatibilitäten oder eingeschränkten Services, um später im Netzwerkbetrieb Probleme zu vermeiden. So ist ein Teufelskreis der Innovationsstarre entstanden«, sagt Schmidt.

Zwar gebe es seit geraumer Zeit Versuche, die Innovationsstarre zu durchbrechen, jedoch nur mit geringem Erfolg. Einer dieser Ansätze ist der Nachfolger des Internetprotokolls namens IPv6. Seit Anfang der 1990er Jahre arbeiten die Internet Engineering Task Force (IETF) und die Hersteller an dieser neuen Kommunikationsschnittstelle, die vor allem Verbesserungen für die Adressierbarkeit, Skalierbarkeit und im Bereich der Sicherheit bringen soll. Bis heute ist IPv6 aber noch nicht flächendeckend verbreitet. Das liegt wiederum an der festen Verknüpfung zwischen Anwendungen und Protokoll. »Sie müssen quasi weltweit den Klettverschluss austauschen. Das ist ein unglaublicher Aufwand«, erklärt Schmidt.

Hier setzen er und sein Team an und wollen dafür sorgen, dass künftig die Kommunikationsschnittstelle ohne großen Aufwand an den technischen Fortschritt angepasst werden kann. Sie wollen eine zusätzliche Schicht zwischen Protokoll und Anwendungen bauen, die nicht fest mit den Applikationen verknüpft ist. In dieser Schicht soll es dann einzelne Module geben, die das Internetprotokoll um bislang fehlende Funktionen erweitern. »Das sind dann standardisierte Lösungsmethoden, auf die Softwarehersteller zurückgreifen können«, sagt Schmidt.

Zur Erforschung dieser neuen Internet-Architektur haben er und sein Team eine halbe Million Euro im Rahmen der nationalen Initiative G-Lab vom Bundesministerium für Bildung und Forschung erhalten. Hiervon soll testweise ein Gruppenkommunikationsdienst (Multicast) nach der neuen Architektur programmiert werden. Ein solcher Dienst wird unter anderem vom IPTV, verschiedenen Online-Spielen, aber auch von Konferenzsystemen und dem Katastrophenschutz benötigt. (jk)

 PROF. DR. THOMAS SCHMIDT
SCHMIDT@INFORMATIK.HAW-HAMBURG.DE, [HTTP://HAMCAST.REALMV6.ORG](http://HAMCAST.REALMV6.ORG)

FORMULA STUDENT

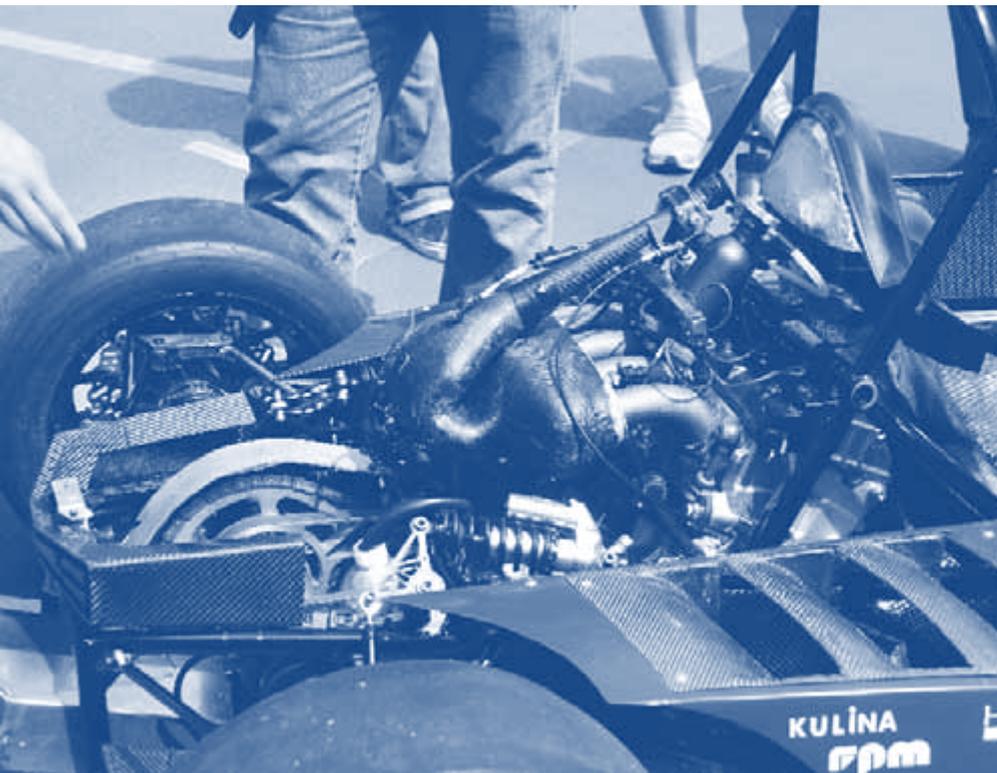
Erfolgreiche Saison 2009 für HAWKS

Trotz eines durchwachsenen Starts, inklusive eines Ausfalls in Hockenheim und einer akuten Schwächung des Teams durch die Schweinegrippe in Österreich, ist die Saison 2009 für das HAWKS Racing Team erfolgreich zu Ende gegangen. Nach dem letzten Rennen auf dem Riccardo Paletti Circuit im italienischen Varano belegte das Team in der Gesamtwertung den 3. Platz und gewann den Sonderpreis »Most friendly Team« für ihre Hilfsbereitschaft gegenüber der Konkurrenz.

Das HAWKS Racing Team existiert seit 2003 und bietet Studierenden aus unterschiedlichen Departments der HAW Hamburg einen idealen Ort, Kenntnisse aus dem Studium direkt umzusetzen und Teamfähigkeit zu entwickeln. Dabei müssen die erstellten Bauteile den harten Praxistest in den Formula Student-Rennen bestehen. In der Saison 2009 schickte das Team bereits seinen fünften Boliden ins Rennen. Ab der Saison 2011 will das HAWKS Racing Team auch in der Formula Student Electric, in der nur Boliden mit Elektroantrieb zugelassen sind, an den Start gehen. (jk)

 WWW.HAWKSRACING.DE

Der Motorblock des neuen HAWKS-Boliden / Stolzer Preisträger: Norman Jersch



Interview

IMPETUS: Was zeichnet eure Boliden aus?

DANIEL LORENZ (LEITER MARKETING): Wir stehen für den Anspruch, Fahrzeuge zu entwickeln, die auch optisch einen guten Eindruck machen. Ästhetik und kompromisslose Performance sind die Attribute eines echten HAWKS.

IMPETUS: Was ist die größte Herausforderung der neuen Saison?

NORMAN JERSCH (TECHNISCHER LEITER): In jeder Saison formiert sich das Team neu. In diesem Jahr haben wir aber eine große Zahl an Neulingen, die erst in ihre Aufgaben hineinwachsen müssen.

IMPETUS: Kann sich jeder als Mitglied bewerben?

JERSCH: Zunächst ist jeder Student, egal welcher Fachrichtung, willkommen. Er oder sie muss jedoch beweisen, dass er Aufgaben selbständig, zuverlässig und kompetent lösen kann.



*Zerbrechliches Genie auf der
Suche nach Anerkennung: Plakat-
motiv der Mozart-Performance*



FOTOS: STEFFEN GOTTSCHLING

»Des Kindes Mozart@sotto voce in der Nacht«, so heißt Nina Kupczyks Debütfilm, der von Studierenden der HAW Hamburg produziert wurde und im September von der Filmbewertungsstelle Wiesbaden (FBW) das Prädikat »Wertvoll« erhielt. Filme mit dieser Auszeichnung gelten als künstlerisch, dokumentarisch und filmhistorisch bedeutsam.

2007 inszenierte Kupczyk, Studentin an der Theaterakademie Hamburg, »Des Kindes Mozart@sotto voce in der Nacht« bereits als Theaterfassung – 2008 startete dessen Realisierung für die Leinwand. Das Stück setzt künstlerisch die Frage um, wie Hochbegabung und Genie in dem Ausnahmetalent Mozart zusammenkommen. Aus wechselnden Perspektiven werden die vielen Wahrnehmungsebenen des Wunderkindes als Klischee und Faktisches entwickelt. Musik und Bild interagieren dabei in einem »Akkord der Gleichzeitigkeit«. Um das Potential des Stoffes auch im Film zur Geltung zu bringen, sollte laut Holger Jungnickel, der als Student der HAW Hamburg die Kameraarbeit verantwortete, »auf höchstem technischem Niveau« produziert werden. Über 60 Studierende der Fakultät Design, Medien und Information (DMI) der HAW Hamburg arbeiteten also an der Kulisse, nähten die Kostüme und übernahmen vor allem die technische Umsetzung. Die Studierenden um Prof. Wolfgang Willaschek leisteten hier Pionierarbeit. Nach einwöchigem Dreh im Studio Hamburg und aufwendiger Postproduktion feierte der Film im Mai 2009 mit vielen Gästen und Live-Präsentationen von Darstellern und Crew im Metropolis-Kino Hamburg Premiere. In der Begründung der FBW-Jury für die Auszeichnung heißt es: »Mit eindrucksvollen Bildkompositionen aus drei Perspektiven interpretiert die Performance die drei verschiedenen Ichs des Wunderkindes Mozart, zeigt sein ambivalentes Verhältnis zum Vater, seine Suche nach Liebe und Anerkennung, seinen Umgang mit dem eigenen Genius, sein seelisches Einbringen in die Musik... Die filmische Leistung liegt besonders beim Einsatz der Kamera, die auf verschiedenen Ebenen und reizvollen Blickwinkeln das Geschehen beobachtet.«

»Des Kindes Mozart@sotto voce in der Nacht« lief im September auf den Konstanzer Kurzfilmspielen und

wurde im November während der 3. Nacht des Wissens in der Hochschule für Musik und Theater Hamburg vorgeführt. (red.)

Die DVD zum Film kann unter www.alsehk.de bestellt werden. Angehörige der Hochschule erhalten die DVD (HAW Cut) für eine Aufwandsentschädigung unter video@mt.haw-hamburg.de

[i] PROF. DR. WOLFGANG WILLASCHEK
W.WILLASCHEK@T-ONLINE.DE



Prädikat »WERTVOLL« für Mozartfilm

*Trickfilmer Max Mörtl
bei der filigranen Umsetzung
der Stop-Motion-Technik*



*Der Konsument im
Bann seiner Zwänge*



Mit TRICKFILMEN zur Studienstiftung

Was ihm gelungen ist, schaffen nur wenige: Seit Anfang des Jahres ist Max Mörtl Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Der Trickfilmer studiert im sechsten Semester Kommunikationsdesign am Department Design.

Mit seinen Trickfilmen erweckt Max Mörtl auf faszinierende Weise bewegungslose Objekte Bild für Bild zum Leben. Die von ihm eingesetzte Stop-Motion-Technik, bei der einzelne Bilder des Films immer nur geringfügig verändert werden, sowie die Wahl verschiedenster Materialien machen den handwerklichen Touch seiner Trickfilme aus. So wirken Mörtls Filme für den Betrachter greifbarer als manch glatte 3D-Animation. Das hat auch die unabhängige Fachkommission der Studienstiftung überzeugt, sodass Mörtl jetzt bis zum Ende seines Studiums unterstützt wird. Neben der finanziellen Förderung können die neuen StipendiatInnen an Sprachkursen, Sommerakademien und einer speziellen Design-Tagung teilnehmen.

Von insgesamt 81 Bewerbern aus ganz Deutschland wurden 28 Studierende neu in die Förderung der deutschen Studienstiftung aufgenommen. Unter den rund 10.400 Stipendiaten befinden sich etwa 70 Design- und Filmstudenten. Einmal pro Jahr entscheidet eine unabhängige Fachkommission aus Professoren sowie Designern und Regisseuren aus der Praxis über die Aufnahme neuer Bewerber. Die Kandidaten haben sich zuvor bei einer Vorauswahl an ihrer Kunst-, Fachhochschule oder Filmakademie durchgesetzt. (bor)

[i] PROF. ALMUT SCHNEIDER
ALMUTSCHNEIDER@WEB.DE

FOTOS: MAX MÖRTL



Interview mit Max Mörtl

IMPETUS: Herr Mörtl, wie kamen Sie auf die Trickfilmproduktion?

MAX MÖRTL: Ich hatte schon immer Interesse an Gestaltung, habe besonders gerne Charaktere gezeichnet. Durch Animation und Bewegung werden diese erst richtig spannend. Mit der Stop-Motion-Technik lässt sich beinahe jedes Material animieren. Ton und Zeit als zusätzliche Gestaltungselemente bieten dabei die ideale Basis, um Geschichten zu erzählen.

IMPETUS: Wie funktioniert die Stop-Motion-Technik?

MAX MÖRTL: Ähnlich wie beim frühen Zeichentrickfilm, nur dass keine Zeichnungen zusammengefügt werden, sondern Fotos. Für jedes Bild wird das zu animierende Objekt minimal verändert und fotografiert. In dem fertigen Film sind pro Sekunde etwa 25 einzelne Fotos zu sehen.

IMPETUS: Woher nehmen Sie Ihre Ideen für die Filme?

MAX MÖRTL: Meine Ideen entwickeln sich oft aus der Wahrnehmung meines täglichen Umfelds. Die Kreatur in meinem Film »Der Konsument« schlägt sich den Bauch mit allem voll, was sie kriegen kann. Natürlich übe ich damit ein Stück weit Gesellschaftskritik – aber auf spielerische Art und Weise.

IMPETUS: Und wo kann man Ihre Filme sehen?

MAX MÖRTL: Mein Film »Cumulus« wurde diesen September auf dem »KLIK! Amsterdam Animation Festival« gezeigt. Auf www.maxmoertl.de können meine Filme im Internet angesehen werden.

IMPETUS: Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Linda Sperling.

[i] WWW.MAXMOERTL.DE

campus

SCHNITTGESTALTUNG 3

GRUNDSCHNITT - VARIATION

*Textilgestaltung auf der
Jahresausstellung des Departments
Design, »Konzentrat 2009«*

GUT GEKNÜPFT

Kreative Designideen und wirtschaftliches Know-how

Mailand, Paris, New York: In der Textilbranche gilt es, frühzeitig Trends der Modemetropolen aufzuspüren, um dann für die Kunden in Ost- und Westeuropa, Asien oder Amerika zielgruppengerechte Kollektionen zu entwickeln. Produkte müssen weltweit eingekauft, termingerecht in die Zielländer transportiert und dem Kunden angeboten werden. Kenntnisse im Marketing sowie in der Beschaffung und Logistik sind für Führungskräfte und Mitarbeiter genauso notwendig wie der geschulte Umgang mit textilen Produkten.

Der Bedarf an vielseitig ausgebildeten Fachleuten war der Startschuss für die Otto Group, den Masterstudiengang »Multichannel Trade Management in Textile Business« 2008 gemeinsam mit der HAW Hamburg einzuführen. In dem Studiengang werden künftige Füh-

rungskräfte ausgebildet, die es verstehen, kreative Textildesignideen und wirtschaftliches Know-how zu kombinieren. Dr. Winfried Zimmermann, Vorstand Personal und Controlling der Otto Group: »Unsere Erfahrungen zeigen bei der Besetzung von Einkaufspositionen im Handel eine zunehmende Verknappung geeigneter Kandidaten mit breiter Basis-Qualifikation. Die angebotene Hochschulausbildung an der HAW Hamburg vermittelt sowohl kreative und textile als auch wirtschaftliche Grundlagen und bietet für unser wichtiges Wirtschaftsfeld deshalb nahezu ideale Qualifikationen.« Auch Prof. Dr. Oliver Klante, seit Mitte 2008 Inhaber der für den Studiengang eingerichteten Otto Group Stiftungsprofessur für »Marketing und strategischen Einkauf im Handel«, sieht einen echten Bedarf für

Der Aufbau des Masterstudiums

Das Masterstudium »Multichannel Trade Management in Textile Business« ist ein dreisemestriger Studiengang, an dessen Ende ein Master of Business Administration (MBA) vergeben wird. Im ersten Semester werden neben den handelsbezogenen Grundlagen »Einkaufs- und Marketingmanagement« und »Supply Chain Management« auch Aspekte der »Corporate Social Responsibility« gelehrt. Im zweiten Semester werden die Kenntnisse in den Veranstaltungen »Prozesse des textilen Kreislaufs«, »Produktmanagement und Kollektionsentwicklung« sowie »Controlling« vertieft. Durch die Einbindung von Experten aus der Praxis wird ein Theorie-Praxis-Transfer geleistet. Zwei Praxiseinsätze und eine Masterarbeit im dritten Semester schließen das Studium ab. Voraussetzung für die Teilnahme am Masterstudium ist ein erfolgreich abgeschlossenes Diplom- oder Bachelor-Studium in den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Bekleidungstechnik, Textilmanagement oder Modedesign.

 WWW.HAW-HAMBURG.DE/9786.HTML



FOTO: LINDA SPERLING



FOTO: PAULA MARKERT

diese Fachkräfte: »Otto hat die Vorteile erkannt, aber auch Mitbewerber scharren bereits mit den Hufen und buhlen um unsere Absolventen.«

Während sich im ersten Jahr nur wenige Studentinnen in den neuen Studiengang eingeschrieben hatten, sind es im zweiten Jahr bereits 32 – bei steigender Tendenz. Die Studienmodule werden interdisziplinär von den Fakultäten Wirtschaft und Soziales (W&S) sowie Design, Medien und Information (DMI) angeboten. Durch ihr Bachelor-Studium verfügen die Studierenden über einen betriebswirtschaftlichen und einen Design-Hintergrund. (red.)

Prof. Dr. Oliver Klante

Zum 1. Oktober 2008 übernahm Prof. Dr. Oliver Klante die Otto Group Stiftungsprofessur »Marketing und strategischer Einkauf im Handel« an der HAW Hamburg. Nach seinem Studium der Betriebswirtschaftslehre an Universitäten in der Schweiz, Kanada, Frankreich und an der Leipzig Graduate School of Management (HHL) promovierte Klante von 1999 bis 2003 am Lehrstuhl Marketingmanagement der HHL zum Thema »Phänome der Markenerosion«. Von 2003 bis 2006 war er bei OTTO (GmbH & Co KG) als Projektleiter in der Vertriebs- und Markenstrategie beschäftigt. Zwischen 2006 und 2008 übernahm er die Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Marketing und Vertrieb, an der Hamburg School of Business Administration (HSBA). Im Rahmen seiner Forschung befasst sich Prof. Klante schwerpunktmäßig mit Fragen des Marketingmanagements und der Markenführung. (red.)

 OLIVER.KLANTE@HAW-HAMBURG.DE



Bücher für alte Menschen

Die Hamburger Medienboten – ausgezeichnetes Projekt und Mediendienst

Die demografische Entwicklung zeigt: Die Zahl älterer Menschen wird kontinuierlich wachsen; in Zukunft wird es mehr alte als junge Menschen geben. Diese Entwicklung bedeutet auch, dass immer weniger Menschen selbständig eine Bibliothek aufsuchen können. Zur Nutzung von Bibliotheksdienstleistungen sind sie auf die Hilfe Dritter angewiesen.

Das Projekt »Die Medienboten« der Bücherhallen Hamburg hat darauf reagiert und bietet seit März 2007 einen Medienlieferdienst an: Ehrenamtliche Boten bringen auf Anfrage älterer, kranker und mobilitätsbeschränkter Menschen Medien der Bücherhallen Hamburg gratis ins Haus. Neben dem Zugang zu den Medien werden dadurch auch die soziale Integration gefördert und die Lebensqualität gesteigert, denn der Medienbote bringt viel Zeit für Gespräche mit und liest auch vor. Seit der Gründung der Medienboten unterstützt die Studentin Anne-Marie Schön aus dem Department Information das Projekt. Neben ihrem persönlichen Einsatz als Medienbotin unterstützte sie auch dessen Weiterentwicklung, indem sie eine Evaluation der Kunden und der Ehrenamtlichen vornahm. Von den Medienboten handelt auch ihre Bachelor-Arbeit im Jahr 2009; hierin entwarf sie ein Kommunikationskonzept, das jetzt in die Praxis umgesetzt wird.

Das Projekt ist preisgekrönt: Die Medienboten wurden u.a. vom Rat für Nachhaltige Entwicklung und von der Bundesregierung beim bundesweiten Wettbewerb »Generationendialog in der Praxis – Bürger initiieren Nachhaltigkeit« als einziges Hamburger Projekt ausgezeichnet und erhielt ein Preisgeld von 4.000 Euro. (Anne-Marie Schön; red.)

[i] ANNE-MARIE SCHÖN
ANNE_MARIE_SCHOEN@YAHOO.DE



FOTOS: WWW.PHOTO-CASE.DE, PIP, HIBS

Anleitung zur ZIVILCOURAGE

Zivilcourage ist die Kunst des Eingreifens, wenn Menschen Gefahr laufen, zum Opfer zu werden. Zivilcourage ist für jede Gesellschaft wichtig, denn sie ist das Gegenteil von Gleichgültigkeit. Aber das ist nur eine Seite der Medaille: Zivilcourage ist auch gefährlich, denn der couragierte Helfer engagiert sich gegen aggressive Täter, die sich bei der Ausübung ihres menschenerniedrigenden und -verletzenden »Hobbys« gestört fühlen. Aus meiner zehnjährigen Behandlungsarbeit mit Gewalttätern im Anti-Aggressivitäts-Training darf ich versichern: Gewalttäter haben nichts für Zivilcourage übrig. Ganz im Gegenteil: Die Couragierten stören ihr Machtspiel, ihre Misshandlung oder ihren Raub. Das Münchner Tötungsdelikt ist dafür nur ein trauriges Beispiel.

Um Gewalttäter zu stören, ohne selbst zum Opfer zu werden, empfiehlt die Viktimologie dem eingreifenden Bürger zwei zentrale Verhaltensweisen:

Die Herstellung einer zahlenmäßigen Überlegenheit. Gewalttäter haben ein feines Machtgefühl und lassen sich durch eine Übermacht zur Zurückhaltung bewegen. Sie werden überrascht sein, mit welcher Gelassenheit sich Schläger aus der Situation



zurückziehen, wenn sie die Übermacht realisieren: ganz entspannt, als wäre gar nichts vorgefallen.

Planen Sie immer Ihre Rückzugs-Perspektive. Diese ist wichtig, denn Schläger folgen Ihnen gerne, das heißt, Ihr Eingreifen beendet keine Situation, sondern sie eröffnet erst ein manchmal gefährliches Katz- und Mausspiel.

Fazit: Zivilcourage bedeutet, sich bewusst und im positiven Sinne laut in das Leben anderer einzumischen. Es bedeutet, den nächsten Bus oder Intercity zu verpassen, zu spät zur Arbeit zu kommen, eventuell vor Gericht als Zeuge zu erscheinen, kurz: Unruhe und Extraaufwand. Dennoch: Die Opfer werden es uns danken. Entsprechend gilt: »Hinsehen – Hinhören – Handeln!«

Immer gilt: Rufen Sie die Polizei. Nehmen Sie alles auf Videohandy auf. Stellen Sie sich als Zeuge zur Verfügung.

 PROF. DR. JENS WEIDNER
INFO@PROF-JENS-WEIDNER.DE

FOTO: DB AG/DAVID ULRICH

6. Hamburger Life-Sciences-Tagung von Studenten

Studierende der Fakultät Life Sciences erhalten Preise für Poster und Vorträge

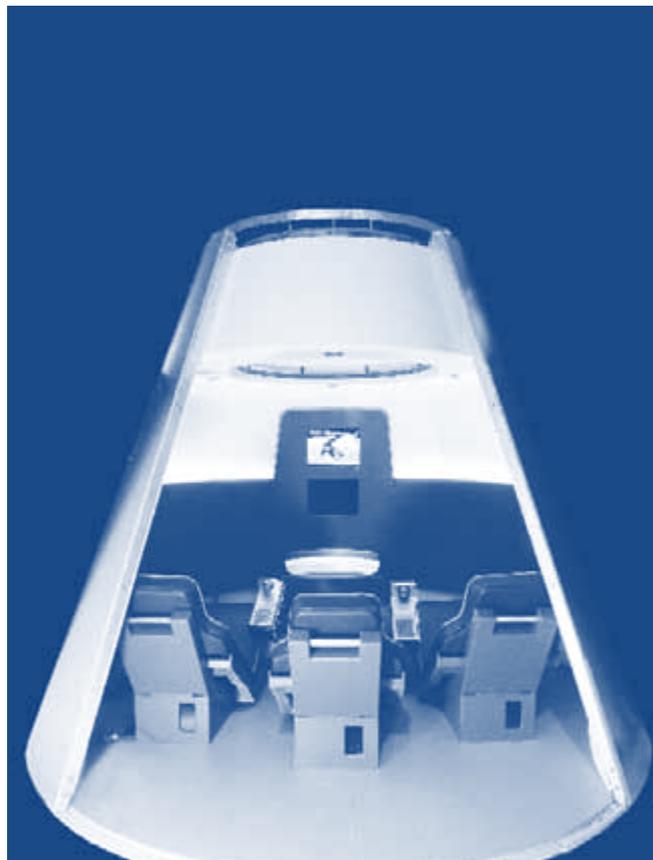
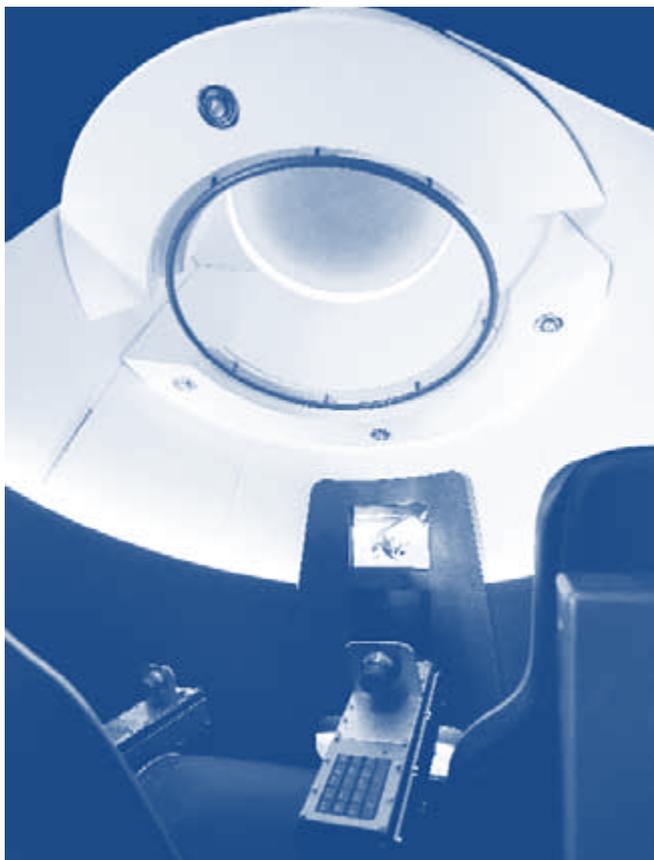
In diesem Jahr fand die sechste Hamburger Studententagung für Studierende der Medizintechnik und der Biotechnologie statt. Die Tagung, die alle Hamburger Hochschulen einschließt, kontrastiert mit üblichen Tagungsformen, da hier keine »fertigen« Wissenschaftler, sondern Studierende, Diplomanden und Doktoranden Beispiele aus ihren Arbeiten vortragen. Die Veranstaltung bietet deshalb einen breiten Überblick über das vielfältige Forschungs- und Aktivitätsspektrum an Hamburger Hochschulen, die Medizintechniker und Biotechnologen ausbilden.

In diesem Jahr waren erstmals auch Beiträge des Studiengangs »Rescue Engineering« der HAW Hamburg vertreten. Mehr als 300 Zuhörer folgten gespannt den Vorträgen und bewerteten die ausgestellten Poster in der Aula der Helmut-Schmidt-Universität (HSU). Gewinner des diesjährigen Preises für die HAW Hamburg war

Armin Wiegner mit einem Vortrag über seine Bachelor-Arbeit, die sich mit elektrischen Feldern von Elektroden zur Stimulation von Nerven beschäftigt. Ebenfalls stießen die Poster der Studierenden der HAW Hamburg auf allgemeines Interesse und gewannen die ersten beiden Preise.

Die Veranstaltung fand unter der organisatorischen Leitung der Norgenta statt und erfreute sich auch bei Firmen, Sponsoren und Ausstellern steigender Beliebtheit. Das spezifische Tagungskonzept soll jetzt nach Schleswig-Holstein exportiert werden. (Friedrich Ueberle; red.)

 PROF. FRIEDRICH UEBERLE
FRIEDRICH.UEBERLE@RZBD.HAW-HAMBURG.DE



FOTOS: THOMAS IBOLD

LEBEN UND ARBEITEN IM SCHWERELOSEN RAUM

Studenten entwickeln Interieur für Astronauten-Transport-Kapsel. Besuch der Projektgruppe SPACE INTERIOR mit Weltraumkapsel in der Garage

Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und der Raumfahrtkonzern EADS Astrium möchten die neu geplante Wiedereintritts-Kapsel für die bemannte Raumfahrt bequemer machen. In der Kapsel, die vom Space Shuttle Ariane abgekoppelt wird, kommen die Astronauten zurück zur Erde; sie muss der Belastung beim Eintritt in die Erdatmosphäre standhalten. Um den Astronauten diesen Höllenritt so angenehm wie möglich zu machen, wurde von Studierenden des Flugzeugbaus an der HAW Hamburg unter der Leitung von Prof. Werner Granzeier ein neues Interior-Konzept vorlegt, das Design, Ergonomie und Technik optimal miteinander verknüpft. Ein extra dafür angefertigtes Modell aus Holz und Aluminium, dem Original eins zu eins nachempfunden, wurde dafür an die HAW Hamburg gefahren. Das von Studierenden entwickelte Designkonzept arrangiert unter Berücksichtigung ergonomischer Kriterien für das Leben in der Schwerelosigkeit die technischen Hochleistungsgeräte wie Monitore, Rechner etc. in einer optimierten

Raumgestaltung. Dabei wurden auch die Lichtverhältnisse und die 3D-Bewegung der Menschen im Raum in der revolutionierten Interiorgestaltung berücksichtigt.

Das in die Hochschule angelieferte Modell wurde erst einmal vollständig entkernt und alle sonst üblichen Halterungen, Griffe und Geräte demontiert. In einem zweiten Schritt wurden die von Studenten am Computer erarbeiteten Entwürfe dann in der Holzwerkstatt von Florian Granzeier, einem staatlich geprüften Holztechniker, umgesetzt. »Die Studenten packten wirklich an und bauten mit; keiner war hier der reine Theoretiker, auch wenn die CAD-Entwürfe von ihnen stammen. Wir verbinden die Erfahrungen unseres alten Handwerks mit Innovationen«, freute sich der Meister für Holzbauarbeiten.

»Was wir geschaffen haben, ist ein neu gestalteter Innenraum, der auch nicht-professionellen Raumfahrern, also der touristischen Bezahlraumfahrt, Komfort und Ästhetik ermöglicht«, so Prof. Werner

Granzeier, Leiter des Interiorkonzepts für schwerlose Raumfahrt an der HAW Hamburg. Die Raumfahrt – und hier vor allem die Auffahrt von rund einer halben Stunde ebenso wie das Zurückkommen auf die Erde, das manchmal bis zu zwei Tagen dauern kann – bedeuten für Körper und Psyche eine überaus hohe Stressbelastung. Aus diesem Grund hat sich das studentische Team mit den Bedingungen der Schwerelosigkeit konfrontiert und versucht, die extremen Gesetzmäßigkeiten ergonomisch umzusetzen mit dem Ziel, das Leben und Arbeiten im Raum so optimal wie möglich zu gestalten.

Aus diesem Grund besteht der Innenraum der Kapsel aus einem einfach gestalteten, benutzerfreundlichen Bedienkonzept, in den die Instrumente harmonisch eingebettet sind, sowie einem klaren Farb- und Beleuchtungssystem. Die helle Farbgestaltung gibt den Raumfahrern dabei eine größtmögliche intuitive Orientierung. Denn arbeiten in der Schwerelosigkeit ist mit Tauchen vergleichbar, man verliert die Orientierung, kann weder oben noch unten, weder rechts noch links unterscheiden. Aus diesem Grund wurden die Instrumente und Technik sowie auch die Sitze dunkel, der Innenraum sonst aber beige gehalten. Ein Licht-LED-Ring (Light Emitting Diode) mit RGB-Farbwahl in allen Tönen im oberen Kegelrand der Kapsel taucht diese in mildes Licht und zeigt den Raumfahrern die Richtung nach oben zur Ausstiegsluke an. Drei schmale Fenster am Cockpitfeld erlauben den Blick in den Raum oder zur Erde, an der sich Raumfahrer immer orientieren müssen. Die Kapsel hat am Boden einen Durchmesser von 3,20 m und eine Höhe von 2,40 m; für die vier Raumfahrer, auch unter weniger widrigen Umständen, eine echte Zumutung. »Die Kabine ist heute der Ausgangspunkt für alle technischen Innovationen sowie den Wettbewerbsfaktor Passagierkomfort in der Mobilität, obwohl viele die Kabine immer noch für einen tapezierten Innenraum halten!«, so der Guru für Kabineninterior, Prof. Werner Granzeier. (jeo)

 PROF. WERNER GRANZEIER
W.GRANZEIER@IDS-HAMBURG.COM

Die Weltraumkapsel wurde erstmals im Juni auf der »48. Paris Air Show« gezeigt. Rund 2.000 Aussteller stellten hier innovative Produkte und Dienstleistungen rund ums Fliegen vor sowie knapp 150 neueste Flugzeugmodelle. In Halle 4 präsentierte sich das Luftfahrtcluster der Metropolregion Hamburg gemeinsam mit der Lufthansa Technik AG und Mitglieds-Firmen von Hanse-Aerospace e.V. Auf dem großen Hamburg-Stand ging es um die Strategie des »Neuen Fliegens« sowie die neu gegründete European Aerospace Cluster Partnership (EACP) – das die eigenen Stärken profilieren und das Luftfahrtcluster der Metropolregion Hamburg in Zukunft federführend koordinieren soll. (BWA; red.)

Vier DFG-Projekte für die HAW Hamburg

Die Professoren Gesine Witt, Cornelia Kober (Fakultät Life Sciences), Julia Padberg und Wolfgang Renz (Fakultät Technik und Informatik) haben für den Zeitraum 2008 bis 2012 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) Fördermittel in Höhe von 542.000,- Euro eingeworben. Damit gehört die HAW Hamburg zu den wenigen Fachhochschulen in Deutschland, die bei der DFG erfolgreich Projekte akquirieren konnten. (Andreas Fritzsche)

 FORSCHUNG@HAW-HAMBURG.DE

Virtuelles Kraftwerk

Demand Side Management (DSM) kann einen wertvollen Beitrag zur Integration von Erneuerbaren Energien in das Stromnetz liefern: Die Schwankungen bei der Lieferung von Strom z.B. aus Windenergie müssen ausgeglichen werden. Dies geschieht derzeit durch den Rückgriff auf fossil befeuerte Kraftwerke. Eine sogenannte Regelenergie kann aber auch durch eine Anpassung des Strombedarfs auf der Abnahmeseite (Demand Side) bereitgestellt werden. Ein solches intelligentes Last-Management wird derzeit an der HAW Hamburg aufgebaut. (jeo)

 WWW.CC4E.DE

Knowledge Access and Accessibility

Der neue Forschungsschwerpunkt zum Zugang zu Wissensbeständen an der Fakultät Design, Medien und Information bündelt Forschungen in den Bereichen Information Retrieval, Informationslinguistik und (Online-)Lexikographie, Interface-Design, Usability, Wissensorganisation und -repräsentation. (Dirk Lewandowski)

 PROF. DR. DIRK LEWANDOWSKI
WWW.HAW-HAMBURG.DE/BUI

unterwegs

*Mangroven-Baum in Broome, Westaustralien:
Diese salzwassertolerante Pflanze prägt
das wichtigste Rückzugs- und Brutgebiet
für Fische und Krustentiere weltweit.*



BRING A PLATE!

HABEN DIE AUSTRALIER KEINE TELLER?

»Cultural intelligence« als Schlüsselkompetenz
für ein Leben und Arbeiten in anderen Kulturen

Was bei uns »Bring was zu essen mit« heißt, wird in Australien als »Bring a plate« ausgedrückt. Das musste unsere Austauschstudentin erst einmal lernen, um nicht nochmals bei einer Party in Verlegenheit zu geraten und Teller mitzubringen. Diese und ähnliche, teils auch trickreiche Missverständnisse aufzuklären, ist eine Herausforderung für das interkontinentale Mobilitätsprojekt AUS-EUphe.

AUS-EUphe steht für »Australian-European Public Health Education« und ist ein von der Europäischen Kommission (Directorate for Education and Culture) und der australischen Regierung (Department of Education, Employment and Workplace Relations) mit ca. 725.000 Euro gefördertes Projekt für die interkontinentale Hochschulzusammenarbeit. Es ermöglicht seit 2009 über 100 StudentInnen und HochschulmitarbeiterInnen, im Fach Gesundheitsförderung und Gesundheitswissenschaften über die Grenzen der Kontinente Europa und Australien hinweg an ausgewählten Partneruniversitäten zu arbeiten. Die Federführung für das Verbundprojekt liegt bei Prof. Dr. Annette C. Seibt und Prof. Christiane Deneke vom Department Gesundheitswissenschaften der Fakultät Life Sciences.

Während »Bring a plate« eine eher witzige interkulturelle Missgeschick-Geschichte ist, hatte ein anderes Missverständnis schwerwiegendere Folgen: Ein australischer Co-Betreuer hatte einer gemeinsamen Bachelor-Arbeit die Note 5,0 gegeben. Eher zufällig erfuhren die beiden Professorinnen der HAW Hamburg im WS 2009/2010 vor Ort davon. Die Nachfrage ergab: Es sollte eigentlich eine 1,0 sein, da es die beste Abschlussarbeit seit 5 Jahren war, aber die Benotungsskalen in Australien sind völlig andere : 5,0 sollte eine glatte 1,0 sein. ▶

FOTOS: ANNETTE C. SEIBT

Bild oben: Schaukel für Kinder im Rollstuhl in Noosa, Queensland
Bild unten: Vorstellung des AUS-EUphe an der Griffith University – es gibt mehr Interessierte als Stipendien



Wichtig war für die Kooperation, es auch zu lernen, dass das Wintersemester dort Mitte Juli anfängt und die langen Sommersemesterferien um Weihnachten herum liegen. Die Studentin der HAW Hamburg, die dort zum Wintersemester anfang, brachte zu den Juli-Klausurterminen in der HAW Hamburg ihre Koffer mit und startete gleich weiter zum Flughafen, um den Semesterbeginn zwei Tage später in Australien nicht zu verpassen... Auch ist der Begriff »Health Sciences« im übrigen im australischen Kontext weit gefasst. Die akademischen Ausbildungen wie Physiotherapie, Pflege, »Hebammerei« (midwifery), Dietetics und Food Sciences, Sport- and Exercise Sciences, manchmal auch Pharmazie und Medizinwissenschaften gehören zu den Gesundheitswissenschaften. In Deutschland meint Health Sciences das klassische Fachgebiet »Public Health« und umfasst Gesundheitsförderung und Epidemiologie, Umwelt und Gesundheit.

DEUTLICH WURDE DABEI, DASS VIELE THEMEN NUR PERSÖNLICH ZU KLÄREN SIND...



FOTOS: ANNETTE C. SEIBT

Da neben dem Austausch auch die Entwicklung von gemeinsamen Modulen im Vordergrund steht, wurde im Oktober 2009 mit allen beteiligten Partneruniversitäten ein Workshop in Brisbane durchgeführt, der globale Public-Health-Elemente einbezog. Deutlich wurde dabei, dass viele Themen nur persönlich zu klären sind, um gar nicht erst zu interkulturellen Missverständnissen zu werden. (Annette C. Seibt; red.)

 PROF. ANNETTE C. SEIBT
ANNETTE.SEIBT@HAW-HAMBURG.DE

Workshop in Long Beach (CA)

Eine Woche lang die Sonne Kaliforniens genießen – diese Chance nutzten 17 Studierende der HAW Hamburg aus dem neuen Master-Programm »International Business and Marketing«. Zusammen mit Studierenden der California State University (CSU) in Long Beach bearbeiteten sie im Oktober 2009 in gemischten Projektgruppen Fragestellungen rund um die Unterhaltungsindustrie. Zuvor hatte bereits ein einwöchiger Workshop im Juni in Hamburg zum Thema »Chancen und Potentiale der Erneuerbaren Energien in den USA und in Deutschland« stattgefunden. Geleitet wurden die Workshops von Professor Dr. Werner Beba von der HAW Hamburg und Professor Dr. Terry Witkowsky von der CSU. Die Kooperation zwischen beiden Hochschulen besteht mittlerweile seit zwölf Jahren. Impetus befragte den Leiter sowie die Studentinnen Katrin Tielbel und Laura Ferreira zu ihren Eindrücken:

IMPETUS: Welches Ziel verfolgen Sie mit diesem Workshops, Professor Beba?

WERNER BEBA: Wir wollen gerade im Master-Programm die Studierenden auf wesentliche Herausforderungen im Management vorbereiten, ihren internationalen Blickwinkel schärfen und sie in der Arbeit in internationalen Teams schulen. Dies fördert das Selbstbewusstsein und erhöht ihre Berufschancen.

IMPETUS: Was waren für die Studenten denn die wichtigsten Erfahrungen?

LAURA FERREIRA: Die unterschiedlichen Blickwinkel deutscher und amerikanischer Studierender auf die Themen fand ich spannend. Gleichzeitig haben wir nicht nur die amerikanischen Studenten besser kennengelernt, sondern auch die deutschen Kommilitonen.

Katrin Tielbel: Es war eine Herausforderung, in kurzer Zeit mit einem komplexen Thema in einer anderen Sprache umzugehen. Meine sprachlichen Kompetenzen hat das enorm gefördert.

IMPETUS: Vielen Dank für das Gespräch. (red.)

[i] PROF. DR. WERNER BEBA
WERNER.BEBA@HAW-HAMBURG.DE



Prof. Wolfgang Schütte umringt von Studentinnen der Hoseo University

FOTO: HAW HAMBURG

Korea trifft Deutschland

Südkorea steht durch die demografische Entwicklung vor ähnlichen Problemen wie Deutschland. Ein wissenschaftlicher Austausch mit der HAW Hamburg soll Lösungen bringen.

Geringe Geburtenraten, eine immer schneller alternde Bevölkerung und in der Folge überlastete Sozialsysteme – wer denkt, diese Probleme betreffen nur Deutschland, der irrt. Asiatische Länder wie Südkorea stehen vor ähnlichen Herausforderungen. Im Osten Asiens ist die Lage sogar wesentlich prekärer: Der demografische Wandel in der Altersstruktur vollzieht sich rasend schnell. Sozialreformen sind demnach unumgänglich; 2008 wurde beispielsweise in Südkorea eine Pflegeversicherung nach deutschem Vorbild eingeführt.

Gut möglich, dass in Zukunft weitere Lösungsansätze zwischen den beiden Staaten ausgetauscht werden. Denn die HAW Hamburg strebt eine Partnerschaft an mit der Kangnam University (KNU) in Yongin, nahe der Hauptstadt Seoul. Fachliche Schwerpunkte sollen dabei Social Welfare Studies, Sozialpolitik, Soziale Arbeit, Gerontologie, Bildung und Erziehung sein. Die KNU ist eine private Hochschule mit christlichen Wurzeln. Sie war die erste koreanische Hochschule, die Studienangebote in Social Welfare Studies entwickelte. Inzwischen bietet sie ein breites Angebot an technischen und nichttechnischen Studiengängen. Das Fächerspektrum ähnelt dem der HAW Hamburg.

Prof. Dr. Keunhong Kim, Kontaktperson in Südkorea, ist Sozialwissenschaftler und Gerontologe und kennt Deutschland gut. Bei dem diesjährigen Internationalen Kongress für Gerontologie (IAGG) lernte er Prof. Wolfgang Schütte, Rechtswissenschaftler an der HAW Hamburg, kennen. Die kommende IAGG wird 2013 in Seoul stattfinden, nun voraussichtlich mit Beteiligung von Professoren der Fakultät Wirtschaft und Soziales der HAW Hamburg. Bis dahin soll durch regelmäßige Begegnungen von Wissenschaftlern und Studierenden der Hochschulen ein Austausch über die Probleme und Lösungskonzepte in beiden Länder stattfinden. (red.)

[i] PROF. DR. WOLFGANG SCHÜTTE
WOLFGANG.SCHUETTE@HAW-HAMBURG.DE

FOTO: HAW HAMBURG



Ihr Hund sieht die Welt
etwas anders als Sie.

CosmosDirekt.

Besser Tierhalter-Haftpflichtversicherung für 4,61€.
Für europäische Haushalte und Einzelpersonen. cosmosdirekt.de

Anverwandlungen

Die Welt aus der Sicht des Hundes

»Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt. Er lag auf seinem panzerartig harten Rücken und sah... seinen gewölbten, braunen... Bauch.« Mit diesen Sätzen beginnt die wohl berühmteste Geschichte einer menschlichen Verwandlung in ein Tier – hier in einen riesigen Käfer – von Franz Kafka («Die Verwandlung», 1915). Konsequenter und erzähltechnisch missionarisch eröffnet Kafka dem Leser die eingeschränkte Perspektive des »ungeheuren Ungeziefers«, das vor allem mit seinen auf die bloße Körperlichkeit reduzierten Bedürfnissen zu tun hat.

Diese tierische Perspektive haben sich die drei Studentinnen Vanessa Böck, Michalina Mehloch und Carolina Meyen – alle studieren im achten Semester Kommunikationsdesign an der Armgartstraße –

für ihre Plakatkampagne für die Cosmos Direkt Tierhalter-Haftpflichtversicherung zu eigen gemacht. Unter der Leitung von Prof. Wolfgang Schönholz entwarfen sie in Zusammenarbeit mit der Agentur Leagas Delaney für die Versicherung eine erzählerische Plakatserie, die die Halter von Hunden wie Pferden auf mögliche Gefahren in täglichen Verkehrssituationen aufmerksam machen soll. Die Plakatmotive übernehmen dabei durchgängig die animalische Perspektive und orientieren sich an unverfälschten, primären Bedürfnissen von Hund und Pferd.

Die szenischen Fallbeispiele für die Plakate sind direkt dem Alltag entnommen. Das Klischee »Hund beißt Postbote« bekommt dabei einen neuen Sinn: Der Hund sieht in dem nackten Unterschenkel des Postboten das heiß begehrte, leckere Brathähnchen und beißt

zu... Weiteres Beispiel ist das aus menschlicher Sicht nur schwer erträgliche Anpinkeln des eigenen Hosenbeins durch den befreundeten Nachbarshund. Auch hier wird erzähltechnisch aus der vermeintlichen Sicht des Hundes argumentiert. Der Hund hat Harndrang und sieht in der Jeans des Vorbeilafenden oder im Gespräch mit dem Herrchen Vertieften den längst erwarteten Baumstamm, hebt das Bein, schlägt ab und markiert.

Die drei Studentinnen, die im Pingpong-Prozedere viele ihrer Ideen entwickelten und diskutierten, hatten dabei vor allem die Alltagssituationen von Gefahren im Auge. So basieren die Plakatmotive in der Regel auf selbst inszenierten Fotos in der Hamburger Innenstadt oder im Garten des Elternhauses. »Alle Bilder der Plakatmotive sind deshalb authentisch, nur die Verfremdungen wie das Hähnchen, den Katzenschweif etc. haben wir mit Photoshop später hineingebastelt. Im Vordergrund unserer Arbeit steht deshalb immer die Konzeption, die dann mittels des Computers umgesetzt wird«, so die Studentin Michalina Mehloch. Am besten in Erinnerung hat sie

*Plakatentwürfe für Cosmos Direkt:
»Ihr Hund sieht die Welt etwas anders als Sie.«
Entwürfe: Vanessa Böck, Michalina Mehloch,
Carolina Meyen*



dabei ihren Besuch auf dem Reiterhof. »Ich habe eines der Mädchen dort gebeten, die Pferdehufe zu säubern. Dabei habe ich den Blick des Pferds eingefangen, das sehr interessiert den Hintern des Mädchens betrachtete. Wir haben später den knackigen Apfel dort hineinretuschiert, um zu zeigen, was das Pferd eventuell sieht und warum es ggf. zubeißt. Das hat sehr viel Spaß gebracht!«

Neben dem Spaß birgt die Entwicklung solch einer Plakatkampagne vor allem harte Arbeit und viele Nachtschichten. »Prof. Schönholz vermittelt uns Kontakt zu Agenturen, die uns dann konkrete Aufgaben stellen, die in einer gewissen Zeit zu bearbeiten sind. Wir müssen dann unsere Ideen und deren Umsetzung in mehreren Staffeln präsentieren. Das geschieht in der Regel im Kreis mit den Art- bzw. Kreativ-Direktoren. Das schafft auch den praktischen Be-

zug zur Arbeitswelt«, so Carolina Meyen. Alle drei haben neben ihren Praktika deshalb schon viele Agenturerfahrungen sammeln können und profitieren von dem Netzwerk. So bildet die bewährte Teamarbeit des Trios auch die Grundlage der jetzt anstehenden Diplomarbeit. (jeo)

[i] PROF. WOLFGANG SCHÖNHOLZ
WOLFGANG.SCHOENHOLZ@HAW-HAMBURG.DE, MICHALINA_M@HOTMAIL.COM

Records Management verhindert Datenverlust

Department Information erkennt das Thema Records Management als eine wichtige Aufgabe von Informationsspezialisten (Information Professionals)



FOTOS: STADT KÖLN/RIKE SPREE

Eingestürztes Kölner Stadtarchiv, März 2009

Beim Einsturz des Kölner Stadtarchivs sind im März 2009 wertvolle historische Dokumente für immer zerstört worden. In Sachsen wurden 2007 Akten, die bei der Aufklärung der Verstrickungen zwischen Politikern, Polizisten und Justizbeamten und der organisierten Kriminalität eine Rolle spielten, versehentlich geschreddert. Die Beispiele zeigen, mit dem Thema Records Management beschäftigt sich die Öffentlichkeit immer dann, wenn etwas schiefgegangen ist.

Schiefgehen kann beim Records Management, zu Deutsch Schriftgutverwaltung, eine ganze Menge: Wichtige Daten oder Dokumente können unwiederbringlich zerstört oder aber verlegt und nur mit großer Zeitverzögerung wieder aufgefunden werden. Gefährlich ist es auch, wenn unbefugte Personen Einsicht oder Zugriff auf sensible Daten erhalten.

Solche Pannen können durch ein gezieltes Records Management verhindert werden. Ziel der Methodik ist die sichere Verwaltung, Aufbewahrung und Zugänglichmachung von Unterlagen. Trotz der eingangs genannten Beispiele erscheint eine effiziente und systematische Kontrolle der empfangenen und aufbewahrten Unterlagen für viele Behörden und Unternehmen derzeit noch eine lästige Pflicht.

Erst langsam wächst in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für die Bedeutung von Records Management. Denn erst durch eine zuverlässige und authentische Schriftgutverwaltung werden politische Entscheidungsprozesse nachvollziehbar und transparent. Bürger und Organisationen haben so die Möglichkeit, willkürliche Maßnahmen aufzudecken und sich gegen diese zur Wehr zu setzen. Für privatwirtschaftliche Unternehmen gewinnt das Records Management vor allem im Umgang mit Kunden und den Behörden zunehmend an Bedeutung. Bei steuerrelevanten Daten und Belegen sind beispielsweise bestimmte Aufbewahrungsfristen einzuhalten; Gerichte verlangen in Streitfällen glaubwürdige Nachweise.

So verwundert es kaum, dass es derzeit im öffentlichen und privatwirtschaftlichen Bereich eine große Nachfrage nach Instrumenten zur Verwaltung von Dokumenten und ihrer Einbindung in Geschäftsprozesse gibt. Nicht nur neue technische Lösungen sind gefragt, sondern insbesondere auch die Entwicklung von Strategien und Standards.

Ganz offensichtlich handelt es sich hier um eine Aufgabe, zu deren Bewältigung gerade Informationsspezialisten, wie sie am De-

partment Information der HAW Hamburg ausgebildet werden, prädestiniert sind. Dazu gehören die beiden Bachelor-Studiengänge »Medien und Information« und »Bibliotheks- und Informationsmanagement« sowie der Master-Studiengang »Informationswissenschaft und -management«. Bislang haben sich in Deutschland mit dem Thema vor allem die Verwaltungs- und Archivwissenschaften, betriebswirtschaftlich orientiertes Informations- und Dokumentenmanagement und die Informatik beschäftigt.

Prof. Dr. Ulrike Spree und Prof. Dr. Martin Gennis haben im Auftrag der HAW Hamburg ein Projekt zur Einführung der elektronischen Akten durchgeführt und mit Studierenden ein Konzept für einen aufgabenorientierten Aktenplan entwickelt. Die Ergebnisse des Projekts sind jetzt zusammen mit sechs weiteren Fachbeiträgen zum Thema in der Zeitschrift *Information in Wissenschaft und Praxis* (Ausgabe 60, 2009, 6-7) der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis veröffentlicht.

In den ersten drei Beiträgen werden Grundlagen des Records Management vorgestellt und untersucht, wie die Expertise von Informationswissenschaftlern für Records-Management-Aufgaben besser genutzt werden kann. Im zweiten Teil werden unterschiedliche Praxisfelder beleuchtet. Die Zeitschrift ist in der Bibliothek vorhanden und kann im Internet (www.dgd.de/pub_zeitschriften.aspx) bestellt werden. (Ulrike Spree; red.)

[i] PROF. DR. ULRIKE SPREE
ULRIKE.SPREE@HAW-HAMBURG.DE

Card-Sorting als Vorarbeit für einen aufgabenorientierten Aktenplan der HAW Hamburg



FOTO: HLI

Gründung des HLI durch: v. l. n. r. (Martin von Ivernois, Michael Pirschel (Behörde Wirtschaft und Arbeit); Guido Schwartze, Arno Schaefer, Prof. Dr. Thorsten Blecker, Prof. Dr. Ralf God, Prof. Dr. Henning Kontny (HLI))

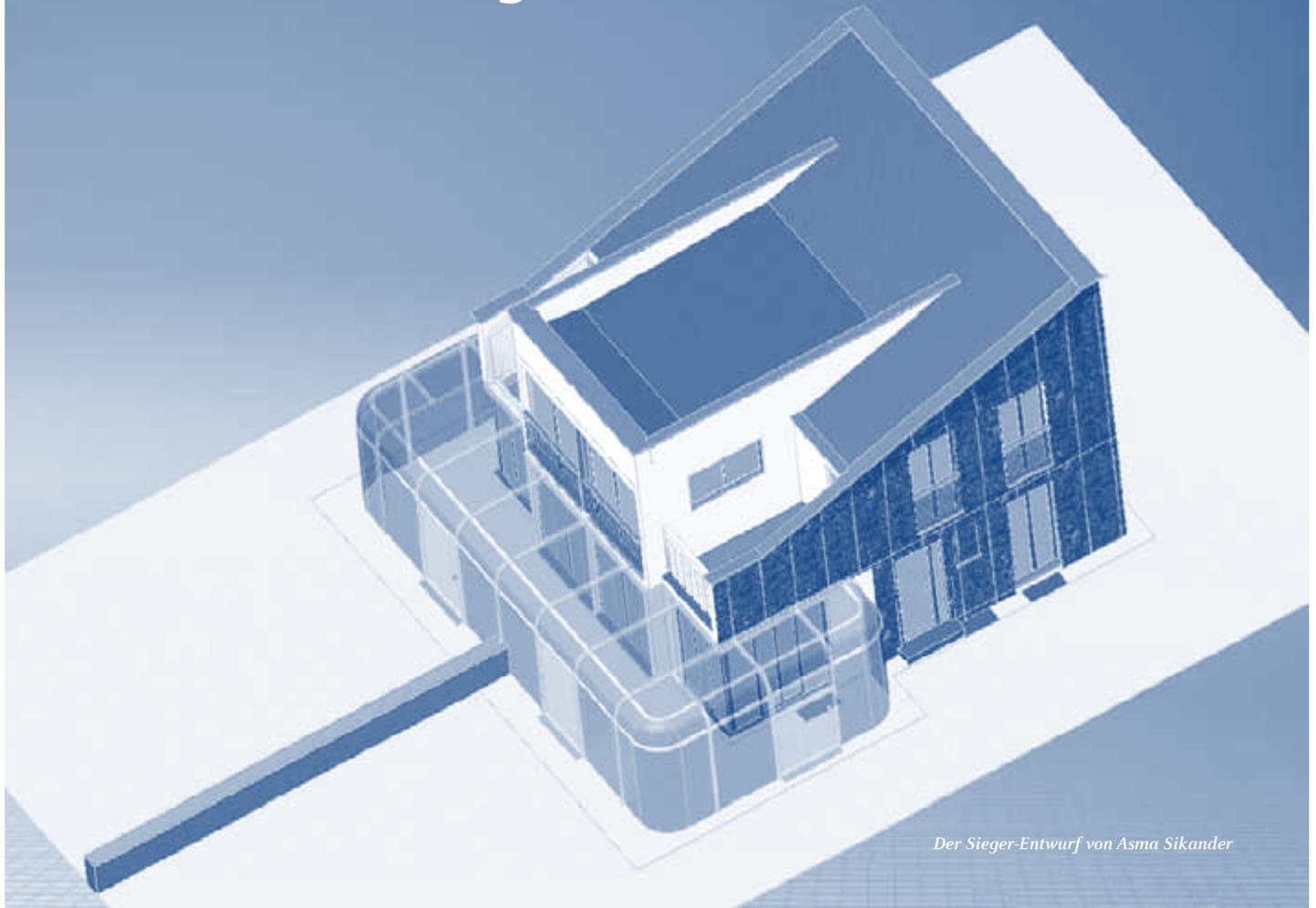
Zukunftstechnologie als Mittel gegen die Krise

Hamburger Logistik Institut eröffnet RFID-Labor

Hamburg ist einer der bedeutendsten Logistikstandorte Europas. Um auch die Rolle Hamburgs als Logistikforschungsstandort zu stärken, fördert die Behörde für Wirtschaft und Arbeit das Hamburger Logistik Institut (HLI), hinter dem die beiden Professoren Thorsten Blecker (Technische Universität Hamburg-Harburg) und Hennig Kontny (HAW Hamburg) stehen. Ziel des HLI ist die Erforschung des Zukunftsfeldes RFID (Radio Frequency Identification); dafür stehen nun 1,2 Millionen Euro in den nächsten Jahren bereit.

RFID ist die Weiterentwicklung des Barcodes für das 21. Jahrhundert. Die RFID-Etiketten können vielfältige Informationen über das jeweilige Produkt und seinen Transportweg sammeln und speichern. In der Praxis können so über Funkschnittstellen die verschiedenen Waren in einer Verpackungseinheit erkannt werden – ohne diese öffnen zu müssen. Da der Einsatz von RFID noch nicht gänzlich entwickelt ist, sind weitere Forschungen notwendig, um die Technik – insbesondere auch für kleine und mittlere Unternehmen – einsetzbar zu gestalten. (BWA; red.)

[i] WWW.HLI-CONSULTING.DE



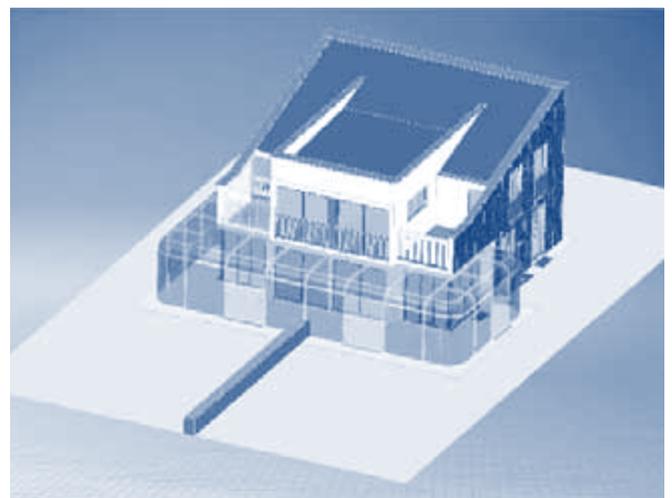
Der Sieger-Entwurf von Asma Sikander

FOTOS: HAW HAMBURG, JÖRG AHRENT

Ökologische Ideen im Wohnungsbau

Umweltpreis 2009 für Asma Sikander

Fünf Monate haben Studierende der Fakultät Life Sciences getüftelt und gerechnet – jetzt hat die Jury entschieden, wer den von der Züblin AG, der Firma Dein Haus und der HAW Hamburg ausgelobten und mit 3.000 Euro dotierten Umweltpreis erhält. Die Aufgabe für die sechs Teams und zwei Einzelkandidaten bestand darin, neue Energiekonzepte zu entwickeln, die dann in geplanten Doppelhäusern im Glinder Baugebiet Olande umgesetzt werden sollen. Dabei sollten auch der Wohnkomfort und die architektonische Einbindung berücksichtigt werden. Durchsetzen konnte sich schließlich Asma Sikander mit ihren zahlreichen spannenden und ökologisch sinnvollen Ideen. Sie erhielt den ersten Preis in Höhe von 1.500 Euro. Die 37-jährige Asma Sikander aus Pakistan, Studentin im Master-Studiengang Environmental Technologies, hatte in ihrer Arbeit einen sehr weitgehenden Entwurf präsentiert. Sie versah das Doppelhaus



auf der gesamten Gebäudesüdseite mit Photovoltaikmodulen, um »grünen« Strom zu gewinnen. Das Haus bekam einen großzügigen Wintergarten mit elektrochromer Verglasung, die sich elektronisch abdunkeln lässt und so eine Überhitzung der Räume verhindert. Die gesamten Wärme- und Lichtverhältnisse werden elektronisch gesteuert; eine herkömmliche Heizungsanlage ist überflüssig.

Gedanken hat sich die Preisträgerin aber auch über den Wohnkomfort gemacht. So wurde das Dach über einer eingezogenen Galerie im ersten Stockwerk mit einem Glasdach versehen, um den Kernbereich des Gebäudes mit natürlichem Licht zu versorgen. Der große Wintergarten sorgt ebenfalls für Wohlfühlatmosfera. »Überzeugt hat uns an diesem Beitrag von Asma Sikander das sehr strukturierte Vorgehen mit der Entwicklung eines Designkatalogs, der sowohl Energieeffizienz als auch Komfort berücksichtigt«, lautete die Begründung von Jurymitglied Professorin Dr. Kerstin Kuchta vom Department Umwelttechnik. »Sie hat den Mut gehabt, das Haus architektonisch zu verändern, um ihren Designkatalog umzusetzen, und so die Energieerzeugung durch das Haus selbst ausgereizt«, urteilte Kuchta. Anhand eines neuen Rechenmodells hat die Studentin akribisch belegt, dass die Energieeffizienz deutlich höher und der Energieverbrauch damit niedriger ist als im Ursprungshaus. Die weiteren Preisträger wurden mit je 500 Euro dotiert. (Jörg Ahrent, Redakteur der Bergedorfer Zeitung)

[i] PROF. DR. KERSTIN KUCHTA
KERSTIN.KUCHTA@HAW-HAMBURG.DE

v.l.n.r. Prof. Dr. Kerstin Kuchta, Asma Sikander, Olaf Dose (Züblin AG), Hauke Asmussen (Dein Haus)



Interview mit Preisträgerin Asma Sikander

IMPETUS: Worauf lag bei Ihrer ausgezeichneten Arbeit das Hauptaugenmerk?

ASMA SIKANDER: Das Designkonzept sollte elegant und einfach zugleich, gesund und dicht an der Natur sein. Wichtig war auch, dass es ästhetisch überzeugend ist.

IMPETUS: Kann so etwas wie die elektrochrome Verglasung bald Realität beim Bau von Einfamilienhäusern sein?

ASMA SIKANDER: Dafür ist es notwendig, dass die Forschung intensiviert wird. Bisher können nur kleine Scheiben mit den erforderlichen Eigenschaften produziert werden. Der Wärmedämmwert ist noch recht schlecht. Deshalb habe ich diese Verglasung auch nur im Wintergarten vorgesehen. Eine Serienproduktion ist unabdingbar für sinkende Kosten.

IMPETUS: Was war für Sie der schwierigste Teil Ihrer Arbeit?

ASMA SIKANDER: Eindeutig die Umweltbelange: Welche Richtlinien sind anwendbar? Ich habe mich für eine Lösung zwischen Passivhaus und »normalem« Haus entschieden und ein neues Rechenmodell erstellt.

IMPETUS: Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Jörg Ahrent.

Die schlaue Mama Sambona



Auf einer Insel im Ukerewe-See im Herzen Afrikas lebt Mama Sambona, die kluge alte Königin. Zu Mama Sambona kommt eines Tages ein eleganter Herr, der möchte sie holen, um sie zu ihren Ahnen zu bringen; es ist der Tod. Die kluge Alte aber macht dem Tod einen Strich durch die Rechnung. So viele Dinge sind noch zu tun, da wird er wohl noch warten müssen! (*Peter Hammer Verlag*)

Hermann Schulz (Text), Tobias Krejtschi (Illustr.):
Die schlaue Mama Sambona, 24 Seiten, ISBN
978-3-7795-0149-7, Peter Hammer Verlag

[i] WWW.PETER-HAMMER-VERLAG.DE

Tobias Krejtschi, geboren am 27. August 1980 in Dresden, studierte von 2003 bis 2008 an der HAW Hamburg Illustration bei den Professoren Bernd Mölck-Tassel und Reinhard Schulz-Schaeffer und arbeitet seit Jahren als freischaffender Illustrator für verschiedene Agenturen, Zeitschriften- und Buchverlage. Sein Bilderbuchdebüt »Die schlaue Mama Sambona«, das bereits während seines Studiums erschien, schaffte es gleich auf die Nominierungsliste des Deutschen Jugendliteraturpreises 2008. (*red.*)



Fegefeuernachmittag

Nathan Niedlich ist ein deutsch-deutscher Schriftsteller, dem der erfolgreiche Durchbruch nicht gelingen will. »Beleidigt, enttäuscht, gedemütigt, denunziert, geliebt, geschätzt oder auf andere Weise unvergesslich behandelt«, berichtet er mit demütig amüsiertem und manchmal auch erbost spitzzüngigem Ton von seinem alltäglichen, vor allem literarischen Umfeld. Die eine oder andere Figur des Literaturbetriebs ist dabei mehr oder weniger eindeutig zu erkennen. Eine Erzählung von Enttäuschungen ohne Gekränktheit und von Verletzungen ohne Bitterkeit. (*red.*)

Wolfgang Hegewald: Fegefeuernachmittag.
Mein Leben. Von ihm selbst erzählt. 256 Seiten,
ISBN 978-3-88221-647-9
MSB Matthes & Seitz Berlin

[i] WWW.MATTHES-SEITZ-BERLIN.DE

Forschungsband DMI 2008/2009

Von der klangästhetischen Weiterentwicklung von Violinen über die Qualität von Web-Suchmaschinen bis hin zu neuen Erzähltechnologien im Games-Bereich – der aktuelle Forschungsband der Fakultät Design, Medien und Information gibt einen umfassenden Überblick über deren vielfältige Forschungsaktivitäten. In kurzen Beiträgen werden die Projekte der Professorinnen und Professoren vorgestellt. *(red.)*



Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg,
Forschungsband 2008/2009,
Fakultät Design, Medien und
Information

[i] WWW.MT.HAW-HAMBURG.DE/HOME/FORSCHUNGSBAND/1%20DMI%20FORSCHUNGSBAND.PDF

Diversity-Management in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften

Krankheiten wie Genesungsprozesse verlaufen individuell. Alter, Geschlecht oder sozialer Status bestimmen den Verlauf. Für bestmögliche Qualität im Gesundheitsmanagement sind deshalb gut durchdachte Managementkonzepte notwendig. Das Buch stellt gender- und diversity-orientierte Präventions- und Versorgungskonzepte vor, zeigt die verschiedenen Lebenslagen der Patientinnen und Patienten und regt dazu an, zielgruppenorientierte Angebote zu entwickeln. *(red.)*



Schriftenreihe Gender Studies
in den Angewandten
Wissenschaften. Gender
Studies & Applied Sciences,
Bd. 6, 200 S., 19,90 €
ISBN 3-8258-1900-2

[i] DANIELA.DOLESCHALL@HAW-HAMBURG.DE
WWW.LIT-VERLAG.DE

Schamlos!



Was wir verlieren, wenn alles erlaubt ist
Das neue Buch von Wolfgang Hantel-Quitmann

Die moderne Schamlosigkeit hat viele Gesichter: Geldgier und Egoismus in der Finanzwelt, Selbstdarstellung in den Medien, Sex und Kommerz im Alltag. Menschen werden öffentlich abgewertet, benutzt, gedemütigt und erniedrigt. Die Schamgrenzen sind weitgehend abgeschafft. Der Preis dieser schamlosen Kultur ist der Verlust einer sorgenden Mitmenschlichkeit. Um diesen Prozess aufzuhalten, brauchen wir emotionale Bildung, in deren Mittelpunkt die sozialen Beziehungen der Menschen stehen. *(red.)*

Wolfgang Hantel-Quitmann: Schamlos!
Was wir verlieren, wenn alles erlaubt ist
ISBN 978-3-451-30262-6, 160 Seiten,
Herder Verlag

[i] WWW.HERDER.DE

Who is Who?

Hochschule ist Institution, aber auch Person. Wir möchten Ihnen in dieser Reihe prägende Persönlichkeiten nahebringen.

Dr. Dirk Lewandowski

Professor für Information Research & Information Retrieval

IMPETUS: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet beschreiben?

LEWANDOWSKI: Unter »Information Research & Information Retrieval« kann sich erst einmal so gut wie niemand etwas vorstellen. Wenn ich aber von meiner konkreten Arbeit berichte, wird es schnell klar: Ich beschäftige mich vor allem mit den Suchmaschinen im World Wide Web, die die meisten von uns täglich nutzen. Wir wissen sehr wenig von der Qualität der Suchmaschinen, und mein Interesse richtet sich darauf, diese messbar zu machen. Dabei geht es aber nicht nur um abstrakte Modelle der Qualitätsmessung, sondern in Nutzerstudien auch um die Bedürfnisse der echten Nutzer und ihre Wünsche an eine ideale Suchmaschine.

IMPETUS: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

LEWANDOWSKI: Vor allem die gemeinsame Arbeit mit Studierenden und Kollegen an einem Thema, welches in vielen seiner Teilbereiche noch kaum erforscht ist und sich permanent verändert. Kurz gesagt: Es bleibt spannend.

IMPETUS: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

LEWANDOWSKI: Die Möglichkeit, mit Studierenden in kleinen Gruppen zu arbeiten.

IMPETUS: Was verbindet Sie mit Hamburg?

LEWANDOWSKI: Hamburg ist für mich eine lebenswerte Großstadt mit allen Annehmlichkeiten. In den großen Klub der bedingungslosen Hamburg-Fans bin ich allerdings (noch) nicht eingetreten.

[i] DIRK.LEWANDOWSKI@HAW-HAMBURG.DE



Kurzbiographie

Seit 2007 Professor für Information Research & Information Retrieval am Department Information
 2006 Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Bibliometrie) am Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung, Bonn
 2005–2007 Unabhängiger Berater im Themenbereich Suchmaschinen und Information Retrieval
 2005 Promotion mit einer Arbeit über Web Information Retrieval
 2004 Mitarbeiter der Abteilung Informationswissenschaft, Uni Düsseldorf

2001–2004 Researcher bei der NRW Medien GmbH, Düsseldorf
 1997–2001 Tätigkeit im Wirtschaftsministerium NRW, Bibliothek und Informationsvermittlung
 1997–2001 Studium der Philosophie, Informationswissenschaft und Medienwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
 1994–1997 Studium Bibliothekswesen an der HBI (heute: HdM) Stuttgart



Dr. Ulrike Verch

Professorin für Medienrecht

IMPETUS: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet beschreiben?

VERCH: Den Bibliothekaren und Informationsspezialisten, die an unserem Department ausgebildet werden, gebe ich für den späteren Berufsalltag das notwendige juristische Rüstzeug mit auf den Weg. Seitdem sich durch das Internet die Publikationsmöglichkeiten grundlegend geändert haben, erhalten medienrechtliche Fragestellungen zunehmende Bedeutung: Welche Daten sind urheberrechtlich geschützt, welche Bilder dürfen veröffentlicht werden und wurde das Datenschutzrecht hinreichend beachtet? Da die technische Entwicklung stetig fortschreitet und die gesetzlichen Vorschriften entsprechend regelmäßig angepasst und neu diskutiert werden, ist dieses Rechtsgebiet sehr spannend.

IMPETUS: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

VERCH: Die Lehre kann auch für den Dozenten äußerst lehrreich sein. Angeregte Diskussionen mit Studenten haben mir bereits viele neue Denkanstöße gegeben, für die ich dankbar bin. Ich freue mich, wenn ich Studierende für die vermeintlich trockene Jurisprudenz begeistern kann. Wenn dann am Ende des Studiums interessante Projekte entstehen und anspruchsvolle Abschlussarbeiten geschrieben werden, weiß ich, dass sich das Engagement gelohnt hat.

IMPETUS: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

VERCH: Mich fasziniert die Vielfalt der Fächer, die an unserer Hochschule gelehrt werden, und die engen Beziehungen, die zu den Kollegen aus der Berufspraxis bestehen. Diese vielseitigen Kooperationsmöglichkeiten erlauben fachübergreifende Forschungsansätze sowie spannende, berufsrelevante Praxisprojekte.

IMPETUS: Was verbindet Sie mit Hamburg?

VERCH: Mit meiner Berufung an die HAW Hamburg hat sich mir die Möglichkeit eröffnet, nach vielen Jahren in meine alte Heimatstadt zurückzukehren, die ich nun mit großer Begeisterung neu entdecke. Besonders reizvoll finde ich auch, dass ich zukünftig am Mediacampus Finkenau lehren darf, wo nicht nur ich, sondern bereits meine Mutter geboren wurde.

Kurzbiographie

Seit 2007 Professur am Department Information
 Seit 2007 Lehrauftrag an der Fachhochschule Hannover
 2005 Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin
 2004 – 2007 Bibliotheksrätin an der Universität Bielefeld
 2001 – 2004 Wissenschaftliche Angestellte an der FernUniversität in Hagen

1999 – 2001 Bibliotheksreferendariat
 1994 – 1999 Tätigkeit am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg
 1991 – 1997 Studium der Rechtswissenschaft in Kiel, Stockholm und Freiburg

[i] ULRIKE.VERCH@HAW-HAMBURG.DE

Dr. Louis Henri Seukwa

Professor für Erziehungswissenschaften

IMPETUS: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet beschreiben?

SEUKWA: Ich beschäftige mich schwerpunktmäßig in den Erziehungswissenschaften mit der Reaktion der Bildungsinstitutionen auf benachteiligte Gruppen und leiste somit einen Beitrag zur Erforschung der interkulturellen Kompetenz von Bildungseinrichtungen. Ihr Umgang mit Benachteiligten – sei es »das katholische Mädchen vom Lande« in den 70ern oder heutzutage die aus unteren Schichten stammenden Jugendlichen, vor allem solche mit Migrationshintergrund, – ist ein wichtiger Indikator für ihre Fähigkeit, Chancengerechtigkeit für alle zu garantieren.

IMPETUS: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

SEUKWA: Zweierlei: Einerseits die Einrichtungen des eigenen Berufsfelds als Bildungsinstitutionen ständig zu beobachten und kritisch zu erforschen. Andererseits die Komplexität und Intensität der Hochschullehre, die durch neue Forschungsbefunde kontinuierlich gefüttert wird.

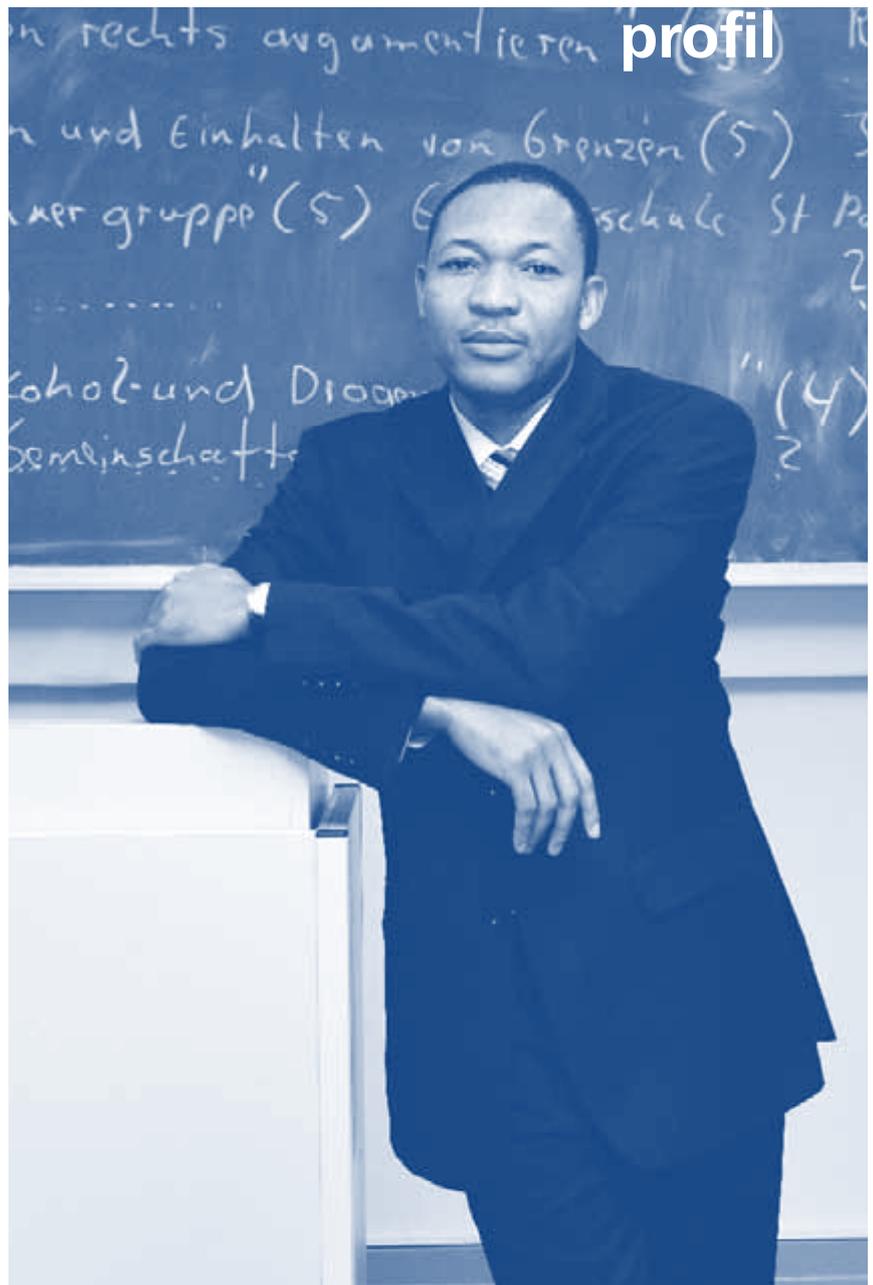
IMPETUS: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

SEUKWA: Das Streben nach Exzellenz durch Förderung von Innovation in der Forschung und der Lehre sowie ein Gentlewomen-/Gentlemen-Habitus im Kollegium, der trotz des anspruchsvollen beruflichen Alltags für das eigene Wohlbefinden sorgt.

IMPETUS: Was verbindet Sie mit Hamburg?

SEUKWA: Die Ästhetik, weil ich die Stadt insgesamt sehr hübsch finde; eine Heimat, weil ich seit fast einer Dekade in Hamburg lebe und ich Hamburg trotz seines Großstadtcharakters nicht als überwältigend und entfremdend empfinde; die Kolonialgeschichte Deutschlands mit dem Hamburger Geschäftsmann Woerrmann (Afrikahaus) als einer bedeutende Figur sowie die Speicherstadt und dem Hafen, welche in diesem Zusammenhang nicht nur die Weltoffenheit Hamburgs symbolisieren.

[i] LOUISHENRI.SEUKWA@HAW-HAMBURG.DE



Kurzbiographie

2007 Professor für Erziehungswissenschaften an der Fakultät Wirtschaft und Soziales der HAW Hamburg
 2005–2007 Wissenschaftlicher Angestellter im FB Erziehungswissenschaft der Johann Wolfgang Goethe Universität, Frankfurt am Main
 1999–2005 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im FB Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg
 2005 Promotion im FB Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg

1988–1992 Studium der Philosophie (Schwerpunktfach: Epistemologie) an der Universität Yaoundé, Benin
 1996–1998 Leiter der Abteilung für Erwachsenenbildung zur Demokratie der NGO »Ökumenischer Dienst für Frieden und humane Entwicklung« (Service Humanus)



Dr. Gunter Klemke

Professor für Informatik

IMPETUS: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet beschreiben?

KLEMKE: Informatik beschäftigt sich mit der systematischen, automatisierten Verarbeitung von Information. Mit der Verbreitung des Computers hat sich die Informatik aber auch zu einer Querschnittsdisziplin entwickelt, die heute in allen Lebens- und Wissenschaftsbereichen wirkt. Mein spezielles Thema der nächsten Jahre werden kontexterfassende Systeme sein (Ambient Intelligence), die die jeweilige (Wohn-)Umgebung eines Menschen auf seine Stimmung und seinen Lebenskontext ausrichtet (Living Place Hamburg).

IMPETUS: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

KLEMKE: Mich fasziniert immer noch, modernste technische Geräte zu nutzen und neue Möglichkeiten des Umgangs zu erproben. Dieses besonders in Projekten zusammen mit den Studierenden, wobei die Geschwindigkeit, mit der diese innovative Lösungen produzieren, mich begeistert und herausfordert.

IMPETUS: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

KLEMKE: Sie bietet mir die Möglichkeiten, relativ selbständig und ohne kommerziellen Druck neue Ideen und Visionen zu entwickeln. Dabei sind fachgebietsübergreifende Kooperationen mit KollegInnen und Studierenden besonders reizvoll.

IMPETUS: Was verbindet Sie mit Hamburg?

KLEMKE: Ich bin im Zentrum Schleswig-Holsteins aufgewachsen, in Hamburg lebe und arbeite ich seit Ende des Studiums – die längste Zeit meines Lebens. Hier habe ich meine Familie gegründet und hier sind meine Kinder aufgewachsen. Ich liebe Hamburg als weltoffene, lebendige Stadt, die sich eine gewisse Gelassenheit und Ruhe bewahrt hat. Ich mag die frische Luft, die Gewässer – speziell die Elbe – und die vielen Parks.

Kurzbiographie

Seit 1992 Professor an der HAW Hamburg, Themenschwerpunkte: Betriebssysteme, Rechnernetze und verteilte Systeme. Mitarbeit in Hochschulgremien. Spezielle Interessengebiete: autonome Roboter, intelligente Räume, Interaktion zwischen Raum und Mensch (Ambient Intelligence), Informatik und Kunst

1982 – 1992 Projektarbeiten und Entwicklungsleitung in einem Hamburger Systemhaus
 1976 – 1991 Promotion in Physik in Kiel und Tel Aviv über ein Thema im Grenzbereich zwischen Elementarteilchenphysik und Astrophysik
 1969 – 1976 Studium der Physik an der Universität Kiel

 GK@INFORMATIK.HAW-HAMBURG.DE

Dipl. Ing. Hans-Dieter Stucke

Professor für Darstellende Geometrie und Karosseriekonstruktion

IMPETUS: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet beschreiben?

STUCKE: Eigentlich ist das Fach Darstellende Geometrie die Lehre von Punkten und Linien. Mithilfe dieses Grundlagenfachs erkläre ich die Bauraumkonstruktion von Fahrzeugen jeder Art. Von der einfachen Geraden über die komplizierte Kurve bis hin zur schön geschwungenen Fläche – die sich auch noch in der Höhe um sich selbst verdreht – kann so die Karosseriekonstruktion auch an der CAD-Anlage vermittelt werden.

IMPETUS: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

STUCKE: Das Schöne an meiner Arbeit ist der Umgang mit jungen Menschen, denen ich mein Spezialgebiet erkläre. Das Faszinierende ist aber, was diese jungen Menschen aus ihrem Studium machen. Es gibt sehr viele Absolventen, die sich in ihren Abschlussarbeiten mit Themen beschäftigen, die sehr komplex und kompliziert sind. Diese Themen meistern sie dann mit solcher Bravour, dass ich stolz darauf bin, ihnen ein klein wenig auf ihrem Weg geholfen zu haben.

IMPETUS: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

STUCKE: Ich fühle mich schon sehr verwachsen mit dem Department Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau sowie der gesamten HAW Hamburg. Besonders gut an der Hochschule finde ich natürlich unser Department. Wir blicken auf eine lange Tradition zurück, und daraus formte sich ein gutes Ausbildungskonzept. Das sehe ich daran, wie sich z. B. das Grundlagenfach »Darstellende Geometrie« aus den 70er Jahren entwickelte. Dieser Prozess kann natürlich nur stattfinden, wenn das Umfeld der Hochschule richtig funktioniert.

IMPETUS: Was verbindet Sie mit Hamburg?

STUCKE: Ich bin südlich von Hamburg geboren. Nach meiner Schulzeit in Winsen habe ich in Hamburg eine Ausbildung zum Kraftfahrzeugmechaniker gemacht und ging somit in Hamburg zur Berufsschule. Während der Fachoberschule und des Studiums war ich also in Hamburg, damals noch FH Hamburg, Fachbereich Fahrzeugtechnik. Wenn ich in andere Städte komme und ich mich dort umsehe, stelle ich immer wieder fest: »Hier in Hamburg ist es am besten!«



Kurzbiographie

Seit 2004 Professur für Darstellende Geometrie und Karosseriekonstruktion
1994–2004 freiberuflicher Ingenieur für Karosseriekonstruktion sowie Aus- und Weiterbildung für Ingenieure und Techniker
Ab WS 90/91 Lehrbeauftragter am Fachbereich Fahrzeugtechnik für Karosseriekonstruktion, Darstellende Geometrie, CAD

1987–1994 Mitarbeiter im Ingenieurbüro TEC/Lüneburg
1983–1987 Studium Fahrzeugtechnik an der FH Hamburg (jetzt HAW Hamburg)

[i] STUCKE@FZT.HAW-HAMBURG.DE

Künstlerin und Lehrbeauftragte der Armgartstraße gewinnt Hamburger Lehrpreis

Seit 15 Jahren erweckt Stefanie Harjes in ihrer Atelieregemeinschaft »Überm Wind« in der Humboldtstraße Texte zum Leben, visualisiert Erzählungen auf phantasievolle, wilde und oftmals freche, herausfordernde Art und Weise. Die gebürtige Bremerin illustriert – ergriffen von Leidenschaft und Glücksgefühl, getrieben von Zweifeln und Perfektionismus.

Dabei ist sie selbst ihr strengster Zensor. Um ihren hohen Ansprüchen gerecht zu werden, akzeptiert Stefanie Harjes Monate voller Einsamkeit, Nacharbeit und wenig Schlaf. »Die Illustration ergreift mich ganz und gar«, erzählt die 42-jährige. Ich lebe in meinem Atelier, raufe mir die Haare und verzweifle – erlebe aber auch unglaubliche Glücksmomente. Kein Gegenstand ist in diesem Arbeitsprozess vor der Künstlerin sicher. Stefanie Harjes zeichnet, stempelt und collagiert. Sie nutzt Fotos, Farben und Textilien, recycelt alte Werke und setzt sie neu um. Dabei entstehen Illustrationen, die von Kritikern als gewaltig und poetisch, genial und unverblümt beschrieben werden. Für »Wenn ich das siebte Geißlein wär'«, erhielt Stefanie Harjes den LUCHS, einen Kinderbuchpreis von Radio Bremen und der ZEIT. Der Deutschlandfunk wählte den Titel unter die sieben besten Bücher des Monats April 2009. »Auszeichnungen geben einem etwas, sie vermitteln das schöne Gefühl, dass der mühselige Weg anerkannt und geschätzt wird«, so Stefanie Harjes. Ein Gefühl, das die Illustratorin gerne häufiger hätte. Zu oft würden Kinderbücher von Verlagen und Vertriebsleuten abgelehnt, weil sie beispielsweise über ein offenes Ende verfügen oder aufgrund ihres experimentellen Charakters nicht massentauglich seien.

Heute genießt Stefanie Harjes das Privileg, unter ihren Jobangeboten wählen zu können. Das war nicht immer so. »Ich komme aus einer eher unkünstlerischen Familie und war auf einem naturwissenschaftlichen Gymnasium. Wir kannten Grafiker, keine Illustratoren«, erzählt sie. Stefanie Harjes ging davon aus, Zeichnungen in Büchern entstünden in Werbeagenturen – ein Praktikum belehrte sie eines Besseren. Sie bewarb sich



VON DER ILLUSTRATION ERGRIFFEN

in der Armgartstraße und wurde zweimal abgelehnt. Erst mit der dritten Bewerbung gelang die Aufnahme des Studiums. »Die Illustration hatte mich sofort gefangen. Ich wohnte zu Beginn des Studiums bei meinen Eltern in Großhansdorf, bin mit 39° Fieber zur Hochschule gefahren, um Prof. Friedrich Einhoff zu erleben, der mich sehr inspiriert hat«, erzählt die Künstlerin begeistert. Die Professoren waren voll des Lobes für die kreative Studentin, die Jobs blieben jedoch lange Zeit aus.

13 Jahre nach ihrem eigenen Abschluss übernahm Stefanie Harjes für drei Semester einen Lehrauftrag an der HAW Hamburg und wurde im Sommer als einzige Frau mit dem Hamburger Lehrpreis ausgezeichnet. Der Jury zufolge sei ihr Unterricht ernsthaft, fröhlich und mitreißend. Spielerisch gelinge es ihr, eine fruchtbare und kreative Arbeitssituation zu schaffen, der sich niemand entziehen könne. Über die ausführlichen Begründungen und den Einsatz der Studierenden zeigte sich die Preisträgerin sichtlich gerührt. Auf Wunsch von Prof. Bernd Mölck-Tassel war Stefanie Harjes an die Hochschule gekommen. Ihre Lehraufgabe sah sie darin, die Studierenden bei der Findung ihrer eigenen künstlerischen Persönlichkeit zu unterstützen. Dabei ließ sie die Studierenden an ihren eigenen Arbeiten, Überlegungen und Zweifeln teilhaben, befasste sich mit ihnen ganz individuell. »Für jede Kunst gibt es eine Nische«, sagt sie und fügt hinzu: »Als Künstler hat man Möglichkeiten, den Markt zu beeinflussen – diese Chance sollte man nutzen.« (spe)

>>-----Willkommen an die neuen Professorinnen und Professoren

Prof. Dr. Andrea Bauer
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Henning Dierks
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Eva Schürmann
Fakultät Design, Medien und Information

Prof. Dr. Hans-Joachim Beyer
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Birgit Haase
Fakultät Design, Medien und Information

Prof. Dr. Marc Schütte
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Angela Busse
Fakultät Wirtschaft und Soziales

Prof. Dr. Jan Holländer
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Thomas Thiel-Clemen
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Thomas Cirsovius
Fakultät Wirtschaft und Soziales

Prof. Dr. Klaus Jünemann
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Daniela Ulber
Fakultät Wirtschaft und Soziales

Prof. Dr. Gesine Cornelissen
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Frank Kopenhagen
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Ralf Wendel
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Zhen Ru Dai
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Friedrich Ohlendorf
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Dirk Westhoff
Fakultät Technik und Informatik

>>-----Dank an die Professorinnen und Professoren, die wir verabschieden

Prof. Dr. Klaus-Georg Bührens
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Carlos Jahn
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Manfred Neuffer
Fakultät Wirtschaft und Soziales

Prof. Joachim Goerth
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Rainer Klassen
Fakultät Design, Medien und Information

Prof. Dr. Jürgen Meyer
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Ulrich Hofmann
Fakultät Design, Medien und Information

Prof. Dr. Gerhard Laging
Fakultät Technik und Informatik

Aktionstag Faszination für Technik

am 16. Januar 2010 von 10 bis 20 Uhr in der Europapassage mit den Veranstaltungsreihen Faszination Fliegen, Faszination Games und Faszination Schiff.



FOTO: LINDA SPERLING



Kindervorlesungsreihe Faszination Fliegen

vom 10. Februar bis 10. März mit den Themen: Wie fliegt ein Flugzeug?, Wie reise ich bequem zum Mond und zurück?, Woraus besteht ein Flugzeug?, Wie ist die Ernährung im Flugzeug? und Wie passen Mathe und Fliegen zusammen? Die Vorlesungen finden am Berliner Tor 5 statt. Am 24. März gibt es zusätzlich den Praxistag in den Laboren der HAW Hamburg.

Ringvorlesung »Was passiert im Osten? Was wissen wir im Westen? Medien und Demokratie in Osteuropa« – Korrespondenten aus Moskau berichten

Was können, sollen, dürfen, muss(ten) westliche Reporter berichten?
Und was sollen, dürfen, muss(ten) Leser im Westen erfahren?

12. Januar 2010, 19 Uhr

HAW Hamburg, Berliner Tor 5, Hörsaal 01.11

Weitere Informationen: www.medienunddemokratie.eu

Zentrum für Praxisentwicklung (ZEPRA) Jahresauftakt

20. Januar 2010 um 16.30 Uhr

HAW Hamburg, Berliner Tor 21, Aula

60. Geburtstag Kirsten Boie

Die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky und das Department Information der HAW Hamburg veranstalten anlässlich des 60. Geburtstags der bekannten Hamburger Kinderbuchautorin Kirsten Boie ein Symposium mit Experten sowie der Autorin. Es findet am 27. Januar in der Zeit von 10 bis 16.30 Uhr in der Staats- und Universitätsbibliothek statt. Im Anschluss wird die Kirsten-Boie-Ausstellung eröffnet, die die wichtigsten Aspekte ihres künstlerischen Gesamtwerks und seiner Rezeption zeigt. Die Ausstellung ist bis zum 21. März 2010 in der Carl von Ossietzky Bibliothek Hamburg zu sehen.

Herausgeber
Der Präsident der Hochschule
für Angewandte Wissenschaften
Hamburg

Redaktion, Produktion
Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg
Presse und Kommunikation
Berliner Tor 5, 20099 Hamburg
Dr. Katharina Jeorgakopulos (jeo)
Tel. 040.428 75-9132
presse@haw-hamburg.de
Dr. Ralf Schlichting
(rs; Schlussredaktion)
Tel. 040.428 75-9007
kommunikation@haw-hamburg.de
Jan Kluczniok (jk)
Tel. 040.428 75-9051
Linda Sperling (spe)
Tel. 040.428 75-9008
Maren Borgerding (bor)
Tel. 040.428 75-9847
*Alle mit red. bezeichneten Artikel
sind redaktionell bearbeitet.*

Beiträge
Andreas Ahlvers, Winfried Box,
Laura Ferreira, Almut Gottschall,
Wolfgang Hantel-Quitmann, Elke
Hörnstein, Gunter Klemke, Horst
Kreth, Dirk Lewandowski, Daniela
Mayer, Frauke Narjes, Annette C.
Seibt, Henri Louis Seukwa, Ulrike
Spree, Michael Stawicki, Hans-
Dieter Stucke, Martina Schwarz,
Wolfgang Schütte, Anne-Marie
Schön, Katrin Tiebel, Friedrich
Ueberle, Ulrike Verch, Barbara von
Sturm, Jens Weidner

Wir danken für Beiträge:
Behörde für Wirtschaft und Arbeit,
Behörde für Wissenschaft und
Forschung, Esther Biehl, Jörg
Ahrent (Bergedorfer Zeitung),
MSB Matthes & Seitz Berlin, Peter
Hammer Verlag, Verlag Herder

Gestaltung
Sandy Riemer

Bildbearbeitung
Alexander Appelt,
Büro für Gestaltung

Titelfoto/-illustration:
U1: Linda Sperling
U4: Laura Kraienhorst

Fotos: s. Beiträge

Erscheinungsweise
Zweimal jährlich

ISSN 1611-4639

Druck
Heinrich Siepmann

Auflage
4.000 Ex.

Fit für Abschlussarbeit und Berufseinstieg

Der CareerService der HAW Hamburg bietet im Januar und Februar 2010 eine Vielzahl interessanter Angebote für Studierende, die vor der Abschlussarbeit oder dem Berufseinstieg stehen. So gibt es Workshops und Coaching für das Schreiben der Abschlussarbeit (22. und 23. Januar 2010) oder für die Imagebildung (15./16. Februar 2010).

Die Veranstaltungen finden jeweils statt in den Räumlichkeiten des CareerService, Alexanderstraße 1.

Weitere Informationen: www.haw-hamburg.de/careerservice.html

3. Life Sciences-Forschungskolloquium »Der Kampf gegen Krankenhauskeime«

4. März 2010, 9-15 Uhr, Campus Bergedorf

Institut für Beratung, Forschung, Systemplanung, Verpackungsentwicklung und -prüfung (BFSV) an der HAW Hamburg:

Das BFSV bietet im März 2010 verschiedene Weiterbildungsseminare in der Versandverpackungstechnik an. Folgende Seminare können belegt werden: »Verpackungsoptimierung durch Umweltsimulation« am 4. März 2010, »Anforderungen an Verpackungen aus Wellpappe im Exportversand« am 5. März 2010, »Verpacken, Packen und Sichern im Container« am 11. März 2010, »Korrosionsschutz in der Verpackungstechnik« am 12. März 2010.

40 Jahre HAW Hamburg am 31. März und 1. April 2010 mit Tagung, Ausstellung etc.

Faszination Games:

23. April, ab 17 Uhr, Game-Night mit Vorträgen, Laborrundgängen und Messe

24. April, 14 bis 18 Uhr, Workshops und Vorträge

HAW Hamburg, Stiftstraße 69

Karosseriebautage Hamburg 2010

11. und 12. Mai 2010 im Congress Center Hamburg (CCH), ausgerichtet vom Fachmagazin ATZlive mit Unterstützung der HAW Hamburg, Department Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau.

World Climate Teach-In Day

4. Juni 2010, Online-Veranstaltung auf www.world.climateday.net

Kinderschutz! Fachtagung am 14. Juli 2010 an der HAW Hamburg

Medienberichte über Fälle von Kindesvernachlässigung dokumentieren die hohe Dringlichkeit des Kinderschutzes in der Gesellschaft. So kommt es darauf an, verfügbare Instrumente und Hilfen zu verbessern und neue zu schaffen, mit denen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern verhindert bzw. Risiken frühzeitig erkannt werden. Führende Fachvertreter aus unterschiedlichen Disziplinen skizzieren das bisher Erreichte und zeigen Möglichkeiten für die Zukunft auf.

Die Tagung dauert von 9 bis 17 Uhr und findet statt in der

HAW Hamburg, Berliner Tor 21, Aula

Während es den Studierenden der HAW Hamburg immer besser geht durch Lehr-evaluationen und Coaching der Professoren, vegetieren andere dahin. So das Grünzeug, das gemeinhin den Campus am Berliner Tor erfüllt. Seegraswiesen wiegen sich im Wind des Altweibersommers und stehen dem borstigen Dünengras auf Sylt in nichts nach. Bäume, die für innovative Baumaßnahmen wie den Bau der Brücke über den Campus aufwendig umgetopft wurden, kämpfen mit dem Trockenheitstod. Schon Ende August sah man grüne Blätter welken und knisternd über den Campus wehen; der Herbst war sehr früh gekommen. Aber auch die Kübel-pflanzen, selten gegossen, machen keinen besseren Eindruck. Das Gestrüpp am Ran-de des Kollaps hält die vertrockneten Äste mahnend in den harten Wind, der um die Hochhäuser des Berliner Tors streicht. Schon einst stellten die Bäume an der Wallstraße für innovative Weiterentwicklungszwecke

GRÜNES



FOTOS: ANONYMOUS

LEIDEN

der HAW Hamburg ein Hindernis dar und wurden kurzerhand – unter dem Argusauge der Baubehörde – gefällt oder per Heckenschere verunstaltet. Aber auch die Schreckensnachricht der Bergedorfer Zeitung vom Campus Bergedorf lässt Pflanzenfreunde aufschrecken: »Kahlschlag an der Hochschule« titelte die Bergedorfer Zeitung am 20. Februar 2009. »Große Fällaktion am Hang vor der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW): Zehn mächtige Pappeln und verschiedene andere Bäume fielen bis gestern der Motorsäge zum Opfer... Spektakulär wurden die Fällarbeiten, als gestern ein Hubsteiger auf der Lohbrügger Kirchstraße zum Einsatz kam. In luftiger Höhe befreiten Mitarbeiter einer Fachfirma die Baumkronen von Todholz und setzen auch an manchem Stamm die Säge an« – und all das für funktionale Zwecke wie die Reinigung von Wasserleitungen. Schon der gute alte Goethe wusste um den Wert der Bäume und hat mit ihnen wie mit Menschenwesen verkehrt, denn ihre »stille, reine, leidenlose Vegetation« hat ihm »in vielen schweren Lebensstunden Erbauung und Trost gegeben«. Anstelle von Charlotte von Stein schreibt Goethe den Bäumen: »Sag ich's euch, geliebte Bäume? Die ich ahndevoll gepflanzt, Als die wunderbarsten Träume Morgenrötlich mich umtanzt. Ach, ihr wißt es, wie ich liebe, Die so schön mich wiederliebt, Die den reinsten meiner Triebe Mir noch reiner wiedergibt.« Um Studierenden die Augen für die grüne Pracht zu öffnen, sollte also ein grüner Notfallplan für die HAW Hamburg erstellt werden, der durstenden und verdorrten Bäume wieder Leben spendet. Vielleicht werden die Studienleistungen ja dann noch besser; Goethe hat es vorgemacht. (*anonymous*)

Wissen fürs Leben

Mit dem nach »street art« gestalteten Einstein-Motiv hat die HAW Hamburg bundesweit mit ihrem Motto »Wissen fürs Leben« für ein Studium an der HAW Hamburg geworben – in der ersten Ausgabe des Magazins »Hamburg – Tor zur Wissenschaft«, das am 29. Oktober 2009 als Beilage der ZEIT erschien. Das Motiv wurde gestaltet von Laura Kraienhorst, Studentin des Kommunikationsdesigns an der HAW Hamburg im 2. Semester.

WISSEN
FÜR'S
LEBEN

